

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



NICK AMOSCATO / FLICKR.COM

2 Erlöst durch Jesus Christus.
Auftritt zum Arbeitsjahr beim Herbstsymposium in St. Arbogast.

8 Die Sonne geht über allen auf.
Spiritualität im Angesicht der Gewalttaten im Namen Gottes.

10 Kirche und Kriegseinsätze.
Sind Waffenlieferungen an die IS-Gegner moralisch vertretbar?

Starten. Mutig und gesegnet

Ein neues Schuljahr beginnt für Schüler/innen, Lehrpersonen und Eltern.

Gespitzt sind die Bleistifte, die Schultaschen stehen bereit. So manche noch nagelneu. Im Bauch regen sich unterschiedliche Gefühle, von der übermütigen Vorfreude bis zur leichten Verzagtheit. Was wird das neue Schuljahr wohl bringen?

In diese Offenheit und Unsicherheit einen Segen zu legen, tut gut. Beistand von oben oder besser noch von rundherum ist jetzt gefragter denn je. Auch für Eltern und Lehrpersonen. Denn Schule bedeutet ein großes, komplexes Miteinander, für das alle gemeinsam Sorge tragen. Gottes Segen dafür ist uns gewiss. Tun wir unseren dazu. PB

AUF EIN WORT

Selbstbildnisse

Ein „Selfie“ ist laut Wikipedia „eine Art Selbstporträt, üblicherweise mit einer Digitalkamera oder einem Smartphone von der eigenen Hand aufgenommen. Selfies sind oft in sozialen Netzwerken zu finden.“ Vor allem Jugendliche porträtieren sich in (fast) allen erdenklichen Lebenslagen. Selfies werden beinahe überall gemacht. Auch an KZ-Gedenkstätten: Ein Kussmund vor der Gaskammer, ein Schlafzimmersblick unter dem Lagertor mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“. Muss man dem Hang nach möglichst ungewöhnlicher Selbstdarstellung entgegenreten? Gedenkstätten-Pädagogen schreiten im Normalfall ein, wenn sich jemand vor der Erschießungswand porträtiert. Und im Normalfall sind die Jugendlichen am Ende einer KZ-Führung weitaus sensibilisierter als noch vor dem Lagertor.

Ich war vor einer Woche auf dem Monte Piana, einem Gipfel der Dolomitenfront im Ersten Weltkrieg. Einige Jugendliche, die auf ihren Begleiter warteten, warfen Steine in einen rekonstruierten Schützengraben. Ein älterer Italiener brüllte über die ganze Hochfläche hinweg, dass sie sich schämen sollten. Weil hier ihre Vorfahren kämpften und für das Vaterland gestorben sind.

Zwei Orte des Grauens. Zweimal die (machmal offene) Frage danach, wie der Schrecken von damals für die Nachgeborenen heute vermittelt werden kann und muss.



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Beginn des Arbeitsjahres beim Herbstsymposion in St. Arbogast

„Ich bin auf dem Weg in den Himmel.“

„Erlösung“ ist das vielleicht wichtigste Thema der Schrift und die Mitte des Glaubens. Für religiöse Menschen ist zwar klar: Erlösung kommt von Gott. Doch wie kann das alte und beinahe schon verstaubte Wort „Erlösung“ neu gefüllt und belebt werden?

DIETMAR STEINMAIR

Das Herbstsymposion der Katholischen Kirche hat als pastorale Fortbildungsveranstaltung für Religionslehrer/innen und in der Pastoral Tätige Tradition. In diesem Jahr ist die Veranstaltung so stark besucht wie selten zuvor. Man trifft sich gerne zu Beginn des Arbeitsjahres. Viele bekannte Gesichter, aber auch neue sind zu sehen. Am Ende des ersten Symposionstages werden Mitarbeiter/innen in ihre pastoralen Aufgaben entsendet.

Erlösung und Erschöpfung. Das Thema der beiden Tage zielt auf theologische Kernfragen: Was heißt „Erlösung“? Bin ich erlöst? Wenn ja, durch wen? Wie genau hat Jesus Christus die Welt erlöst, so wie es in den Gebeten heißt? Kann auch ich persönlich auf Erlösung, sprich: auf den Himmel hoffen? Wie kann „Erlösung“ gedacht werden in einer Zeit, die vielfach erschöpft - den einzelnen Menschen ebenso wie die Mit- und Umwelt? Und das mit den „Rucksäcken“ einer theologischen Tradition, die einerseits vom Opfergedanken des Kreuzestodes Christi geprägt ist und andererseits vom Himmel als

Belohnung für ein moralisch bestmöglich absolviertes Leben.

Osten gegen Westen. Roman Siebenrock, Professor für Systematische Theologie an der Universität Innsbruck, zeichnet in seinem Referat einige Meilensteine im Erlösungsverständnis nach. Wie so oft ist auch hier auf die alte Kirche zu blicken. Die byzantinische Tradition tendiert zur so genannten „Allerlösung“: Gott ist Mensch geworden, damit wir „göttlich“ werden, an Gott teilhaben können. Erlösung geschieht in diesem „wunderbaren Tausch“ der Inkarnation.

Der Westen, geprägt durch das Rechtsdenken des Imperium Romanum, versteht die Beziehung zu Gott eher als Ordnung und tendiert zur „Heilsangst“, so Siebenrock. Die durch die Sünde der Menschen durcheinander geratene Welt muss wieder in Ordnung gebracht werden. Da die (Erb-)Sünde der Menschen über groß ist, braucht es letztlich Gottes Sohn zur Versöhnung zwischen Gott und Welt. Und da schon der Exodus-Bund im Alten Testament mit Blut besiegelt wurde, legte sich der Gedanke an ein von Gott gefordertes (blutiges) Opfer nahe.

Diese Lehre unterstützte jedoch ein pessimistisches Menschenbild (etwa bei Martin Luther), aus der letztlich eine sehr persönliche und direkte Jesus-Frömmigkeit entstand. Neben dem reformatorischen Pietismus (Konzentration auf das fromme Subjekt) entwickelte sich die katholische Herz-Jesu-Frömmigkeit. Im evangelikal-freikirchlichen Bereich ist dies heute noch stärker in der Konzentration auf „meinen Jesus“. Etwa so, wie der evangelikale Prediger Euliss Dewey im Film „The Apostle“ (1997) seine Zuhörer emotionalisieren und mitreißen will: „Ich bin auf dem Weg in den Himmel.“

Ich oder alle? Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) rückte auf katholischer Seite die Erlösungsvorstellungen insofern wieder zurecht, indem es lehrt, dass Gott die Menschen nicht als einzelne, sondern die gesamte Menschheit erlösen will (vgl. Konstitution „Lumen gentium“ 1). Diese Lehre ging unter dem Stichwort vom „universalen Heilswillen Gottes“ in die Theologiegeschichte ein. Die Frage nach den Verwerfungen zwischen Menschen oder ganzen Menschengruppen ist



Über den erlösenden Christus in der Theologiegeschichte sprach Univ. Prof. Dr. Roman Siebenrock. STEINMAIR (3), MÄSER



Treffpunkt, Einstieg ins Arbeitsjahr, theologische Reflexion. Das bietet das Herbstsymposium der Katholischen Kirche Vorarlberg seit vielen Jahren - die Akzeptanz unter den Mitarbeiter/innen steigt.

für den Innsbrucker Dogmatiker theologisch ja noch analysierbar. „Gewalt ist kein Name Gottes“, wird Papst Johannes Paul II. im Blick auf den aktuellen IS-Terror zitiert. Die über das abendliche Firmament hinausgehende Frage nach dem Sinn des Menschen im Angesicht des unendlichen Kosmos ist für Siebenrock aber kaum zu beantworten: „Wir alle sind nur Nanosekunden-Nichtse.“

Nichtsdestotrotz hat Siebenrock einen konkreten Vorschlag zum Veranstaltungsthema: Erlösung ist für ihn „Sein aus neuer Beziehung“. Zugrunde liegt die Tora-Regel Jesu: „Liebe Gott und deinen Nächsten, wie dich selbst.“ Weil die Beziehung zwischen Ich und Du geprägt ist von Verwicklungen, Rivalitäten oder Vergötzungen, braucht es eine neue Beziehung. Diese kommt von Gott, einerseits als Angebot der Kindschaft des einen Gottes, die alle Menschen zu Brüdern und Schwestern macht. Andererseits durch den Heiligen Geist, der als Lebensspender die Beziehungen zwischen den Menschen untereinander und der Menschen zu Gott vollende, so Siebenrock.

Erlösung, (k)ein Kinderspiel? Ein Religionslehrer erzählt im Plenumsgespräch vom Kinderspiel „Versteinern und erlösen“ auf dem Pausenhof: Ein oder zwei Kinder sind Fänger, die anderen dürfen davonlaufen. Die gefangenen und dadurch versteinerten Kinder müssen auf eine freies Kind warten, das sie berührt und somit erlöst. Dann dürfen sie weiterlaufen. Die Beobachtungen dabei: Die Kinder haben ein grundsätzliches Vertrauen darauf, dass sie erlöst werden. Die Befreiung findet unmittelbar, hier und jetzt statt, und wird nicht vage für später versprochen. Und, schließlich, die „Erlösung“ benötigt die Aufmerksamkeit durch einen Befreier.

Als religiöser Befreier schlechthin gilt vielen Menschen Jesus Christus. In einem weiteren Referat auf dem Herbstsymposium sprach die Klinikseelsorgerin und Psychotherapeutin DDr.in Monika Renz über den „Mystiker aus Nazaret“ (vgl. dazu das Interview in der vergangenen Kirchenblatt-Ausgabe).

► **Mehr Bilder** zum Herbstsymposium auf www.kirchenblatt.at

KOMMENTAR

Warum nicht der Freude trauen?

Eines vorneweg: Gute Theologie tut gut. Das hat dieses Symposium wieder einmal gezeigt.

Die neue „Etappe“ der Pastoral, die Papst Franziskus anbrechen sieht, braucht nicht nur neue pastorale Perspektiven und angepasste Strukturen, sie braucht vor allem auch die Verheutigung unseres Bekenntnisses. Und wenn unser heutiges Leben so vieles erschöpft - vom Ich bis zum Planeten Erde, vom Vertrauen in eine bessere Zukunft bis zum sozialen Miteinander -, dann ist das eines der Zeichen der Zeit, von denen her und auf die hin wir unsere Grunderfahrung, von Gott erlöst zu sein, neu buchstabieren müssen. Da war an den beiden Tagen einiges dabei: Leben aus der Zusage, unbedingt geliebte Tochter / geliebter Sohn zu sein; das Sein aus dem erfahrenen Ur-Vertrauen und aus neuer Beziehung; das achtsame Verbundensein mit sich selbst in allen Dimensionen usw.

An dieser Stelle ist man in einem solchen kleinen Kommentar versucht, mit der Forderung zu schließen: Wir müssen jetzt vermehrt in diese Richtung denken und vor allem müssen wir als in diesem Sinne Erlöste authentisch leben. Aber warum eigentlich nicht auch hier der Gnade den Vorrang lassen? Da ist dann vielleicht die Ermutigung des Papstes, in dieser neuen Etappe sich an der Freude des Evangeliums auszurichten, gerade der richtige Weg.



DR. WALTER SCHMOLLY
PASTORALAMTSLEITER

AUF EINEN BLICK



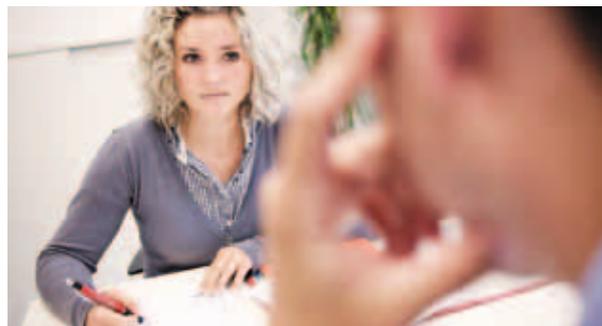
Die Kaplan Bonetti Beratungsstelle unterstützt seit fünf Jahren Menschen in Wohn-Nöten. MARKUS GMEINER (2)

Fünf Jahre Beratungsstelle

„Jeder Mensch ist in der Lage, mit der richtigen Hilfestellung und Unterstützung selbstständig zu wohnen.“ An diesem Grundsatz richten die fünf Sozialarbeiter der Kaplan Bonetti Beratungsstelle ihre Arbeit aus. Ihre Aufgaben bestehen darin, Hilfsbedürftige bei rechtlichen Fragen, bei der Durchsetzung materieller Ansprüche, bei der Verbesserung ihrer Lebenssituation und der Verhinderung von Delogierungen zu unterstützen. Seit der Gründung vor fünf Jahren ist die Zahl der Ratsuchenden zunehmend gestiegen: 2009 investierten die Sozialarbeiter 1.500 Beratungsstunden. 2013 waren es 4.800 Stunden. Im vergangenen Jahr berieten sie 675 Haushalte, in denen insgesamt 1200 Personen lebten. 48 Haushalte vermittelte die Beratungsstelle eine eigene Wohnung.

„Die steigende Zahl der Hilfesuchenden macht deutlich, dass immer mehr Menschen ihre Probleme mit der Wohnsituation nicht selbst regeln können“, resümiert Erich Ströhle, Bereichsleiter Sozialarbeit Kaplan Bonetti. „Viele können sich schlichtweg keine Wohnung mehr leisten“, bringt es Ströhle auf den Punkt und ergänzt: „Vorarlberg benötigt mehr gemeinnützigen Wohnbau.“

259 Delogierungen konnte die Stelle im Bezirk Dornbirn abwenden bzw. Ersatzwohnungen organisieren. Das ist eine Erfolgsquote von neunzig Prozent. „Der Grundstock dafür liegt in der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Partnern“, ist Michael Hämmerle, Leiter der Kaplan Bonetti Beratungsstelle, überzeugt. Partner sind die Bezirkshauptmannschaft Dornbirn, die Gemeinden Dornbirn, Hohenems und Lustenau, das Institut für Sozialdienste, die Caritas und der Verein Dowas sowie gemeinnützige und private Wohnbauträger.



Die Sozialarbeiter/innen helfen bei der Wohnungssuche und Verbesserung der Lebenssituation.

Caritas-Nahostkoordinator Stefan Maier berichtet aus dem Libanon

Der Libanon ist völlig überfordert

Rund zwei Millionen syrische Flüchtlinge leben derzeit im Libanon. Während sie anfangs noch herzlich aufgenommen wurden, werden die Spannungen immer größer. Ein Grund dafür ist die Arbeitssituation. Denn mittlerweile haben syrische Flüchtlinge schon viele libanesischen Arbeitskräfte ersetzt - weil sie billiger sind. „Die Armut unter der libanesischen Bevölkerung ist rapide angewachsen“, berichtet Stefan Maier, Nahost-Koordinator der Caritas Österreich. Der Libanon ist völlig überfordert.



Die tägliche Jause ist für die Kinder im Libanon Überlebenshilfe. CARITAS

Auch die Stimmung unter den syrischen Flüchtlingen, großteils Kinder und Frauen, wird angesichts des nicht enden wollenden Krieges immer verzweifelter. Sie wollen Frieden und sie wollen nach Hause. Untergebracht sind sie meist in provisorischen Zeltlagern. Die libanesischen Regierung will keine Flüchtlingslager schaffen, weil sie fürchtet, dass diese zu bleibenden Wohnsiedlungen werden könnten - wie jene der palästinensischen Flüchtlinge nach 1948.

Die Caritas Österreich, die mit der Caritas Libanon eng zusammenarbeitet, sorgt für klassische Nothilfe: Decken, Matratzen, Gutscheine für Schuhe und Kleidung, Lebensmittelpakete und Hygieneartikel. Zudem konnte ein Schulausspeisungsprojekt finanziert werden: die Jausen für rund 1.300 Kinder sind eine wesentliche Entlastung für die syrischen und libanesischen Familien.

Kirchenblatt-Reise: noch Restplätze frei!

Emilia Romagna

Bologna - Ravenna - Ferrara - Padua - Parma
14. bis 18. Oktober 2014 - mit Prälat Dr. Hans Fink

Die Ebene der Emilia Romagna liegt wie ein Schachbrettmuster von Feldern zwischen dem Po im Norden und den waldbedeckten Hängen des Apennins im Süden. Bologna ist der Nabel dieser herrlichen Welt, und rund um sie, wie eine Krone befinden sich unvergessliche Kunststädte: von Ferrara, einst von der Adelsfamilie D'Este beherrscht, bis zum byzantinischen Ravenna; von den juwelenähnlichen Städten Parma und Modena bis zu den zahlreichen, von der UNESCO als Weltkulturerbe geschützten Städten. Einheitlich und doch vielfältig, traditionsgebunden und doch weltoffen.

Information, Buchung & Reiseveranstalter
Nachbaur Reisen GmbH,
Illpark, 6800 Feldkirch
T 05522 74680
E reisen@nachbaur.at

Detailprogramm unter
www.kirchenblatt.at



Prälat Dr. Hans Fink
Reisebegleitung

Pauschalpreis € 595,-
Nicht-Abonnenten-Zuschlag € 50,-

Caritas Trauercafés starten ab September wieder an sechs Orten in Vorarlberg

Der Trauer Raum und Gehör geben

Trauercafés sind offene Treffpunkte für Menschen jeden Alters, jeder Nationalität und Religionszugehörigkeit.

- ▶ **Dornbirn**, Sozialzentrum an der Ach, Höchsterstr. 30, Eltern-Kind-Zentrum: **jeden 1. Samstag im Monat von 9.30 bis 11.30 Uhr** (ausgenommen 8. November 2014 und 11. April 2015)
- ▶ **Feldkirch**, Kapuzinerkloster: **jeden 2. Samstag im Monat von 9.30 bis 11.30 Uhr** (ausgenommen 15. November 2014)
- ▶ **Lochau**, Pfarrheim: **jeden 1. Samstag im**

Monat von 14.30 bis 17 Uhr (ausgenommen 8. November 2014).

▶ **Rankweil**, Katholisches Jugendheim: **jeden 2. Freitag im Monat, von 15 bis 17 Uhr.**

▶ **Bludenz**, Betreutes Wohnen Bludenz, Spitalgasse 10a: **jeden letzten Freitag im Monat von 14.30 bis 16.30 Uhr** (ausgenommen 19. Dezember 2014).

▶ **Riezlern**, Sozialzentrum Kleinwalsertal: **Samstag 25. Oktober, 22. November, 20. Dezember 2014, 17. Jänner, 14. Februar, 14. März, 11. April, 9. Mai 2015, 14 bis 16 Uhr.**

Neue Mitarbeiter/innen

Sendung in die Pastoral

Sechs Mitarbeiter/innen erklärten im Rahmen eines Gottesdienstes beim Herbstsymposium ihre Bereitschaft für den pastoralen Dienst. Bischof Benno sandte sie mit den Worten: „Lebt und verkündet das Evangelium Jesu Christi in Wort und Tat, damit Glaube, Hoffnung und Liebe in den Menschen geweckt und gefestigt werden.“



Gesendet in den pastoralen Dienst wurden: (v. l.) Katharina Weiß, Sabrina Wachter, Maria Lerch, Jeannette Yaman-Rehm, Renate Nachbaur und Richard Langat Kipkemoi. MÄSER

Unterstützung zum Schulbeginn

Der Schulstart ist für Familien eine Herausforderung - auch in finanzieller Hinsicht. So bietet die Caritas Familien in mehreren Bereichen Unterstützung an. Die Fachstelle „Existenz & Wohnen“ ist ein solcher Bereich. „Durch unbürokratische Sachhilfe können wir rasch Druck aus der Situation nehmen und den Anlass nutzen, um gemeinsam mit den Menschen nach Möglichkeiten zu suchen, ihre finanzielle Situation langfristig zu verbessern“, weiß Christian Beiser, Leiter der Stelle. Des Weiteren gibt es in den Carla-Shops Kleidung zu erschwinglichen Preisen und die Lerncafés sorgen für ein gutes Lernen von Beginn an.

Professjubilareinnen bei den Salvatorianerinnen

„Groß sein lässt meine Seele den Herrn“ - unter diesem Motto feierten acht Salvatorianerinnen in Wien-Hacking ihr Professjubiläum. Eine von ihnen stammt aus Vorarlberg: Sr. Gisela Schupp. Die gebürtige Hörbrannerin war lange als Kindergärtnerin tätig und lebt seit 1986 im Osten Österreichs, in Pitten/Bad Erlach. In diesen Jahren war sie ganz für die betagten Menschen im Genesungs-, Wohn- und Pflegeheim Mater Salvatoris der Salvatorianerinnen da. Die Professfeier brachte zum Ausdruck, dass die Berufung als Christin und Christ, das Hineinwachsen in die unergründliche Liebe Gottes, bis ins hohe Alter nach Antwort fragt.



Sr. Gisela Schupp (Bildmitte) feierte mit ihren Mitschwesterinnen ihr **50-jähriges Ordensjubiläum.**

SALVIATORIANERINNEN

AUSFRAUENSICHT

Eine Ausnahme

Wenn Sie, liebe Leser/innen, diese Zeilen lesen, befinde ich mich im Urlaub - und habe für Sie meine „Prinzipien“ gebrochen. Selbstverschuldet, weil ich nicht im Vorfeld daran gedacht habe, die Kolumne zu schreiben. Die meisten von Ihnen werden denken, dass ich das Arbeiten meine. In Wahrheit sind es aber die Medien.

Es ist nämlich so: Schon immer fand ich Zeitungen, Internet und manchmal auch Radio faszinierend. Erzählungen zufolge saß ich bereits als kleines Kind gerne auf dem Schoß meines zeitungslisenden Vaters und fragte ihn über den Inhalt selbiger aus. Sehr zu seinem Leidwesen, der die Lektüre gerne still genossen hätte.

Weil die Medien mich, nicht zuletzt aufgrund meiner Berufswahl, durch mein ganzes bisheriges Leben begleitet haben, pflege ich in den angeblich schönsten Wochen des Jahres Urlaub von ihnen zu machen. In erster Linie heißt das: keine Nachrichten, keine Emails, keine sozialen Medien... Lediglich das Handy ist internetfrei immer dabei, damit ich Treffen mit anderen ausmachen kann. Für viele von ihnen ist diese Art des Urlaubs unvorstellbar - ständig wollen sie alles von allen wissen, machen Fotos von sich und stellen es kommentiert sofort ins Internet. Für mich sieht dieses ständige „auf dem Laufenden sein“ eher stressig aus. Da lobe ich mir meinen Urlaub. Ganz erholt.



SIMONE RINNER

Freiwilligeneinsatz in Mosambik: „Klingt aufregend, ist es auch!“

Tausende schöne Momente

Die 20-jährige Dornbirnerin Sophia Walch war im Rahmen eines Freiwilligeneinsatzes der Caritas für ein halbes Jahr in einem Tageszentrum in Mosambik als Betreuerin tätig. Trotz der schwierigen Situation im Land erzählt sie im Interview mit dem KirchenBlatt von „tausenden schönen Momenten“.

Wie ist dieser Freiwilligeneinsatz entstanden?

Ich wollte immer schon einmal für eine Zeit in einem sozialen Projekt im Ausland mitarbeiten. Also habe ich mich informiert und bin auf die Caritas Vorarlberg gestoßen, die jedes Jahr einige Freiwillige in ihre Projekte entsendet. Das KAM Projekt, ein Tageszentrum für Aidsweisenkinder in Mosambik hat es mir besonders angetan. Sowohl die Projektbeschreibung, als auch das Land, das an der afrikanischen Ostküste liegt und früher eine portugiesische Kolonie war hat mich gefesselt. Es war eine tolle Möglichkeit für mich, die portugiesische Sprache zu erlernen und die afrikanische Mentalität und Lebensfreude inmitten von schönster Landschaft einmal selbst zu erfahren. Nicht zu unterschätzen ist jedoch die turbulente Geschichte des Landes. Jeder Mosambikaner der älter ist als ich, hat den 16 Jahre andauernden Bürgerkrieg noch selbst miterlebt und auch heute lassen sich tiefe Wunden sowohl in den

Köpfen der Menschen, als auch an der wirtschaftlichen Situation des Landes und somit in allen Aspekten des täglichen Lebens nur unschwer erkennen.

Wie lange waren Sie dort und wie hat sich der Alltag gestaltet?

Meine Aufgabe während dieses halben Jahres war vorwiegend die Betreuung der etwa hundert Kinder im Alter von zwei bis 18 Jahren im Tageszentrum in Massaca. Klingt aufregend, ist es auch! Die Kinder bekommen im Zentrum Frühstück und Mittagessen, dürfen jedoch nur kommen, wenn sie die Schule regelmäßig besuchen. Da die Kinder wirklich auf das Essen und die Unterstützung angewiesen sind, wird somit versucht ihnen eine Ausbildung zu ermöglichen.

Dort angekommen und voller Tatendrang musste ich erst einmal feststellen, dass viele Dinge, die für uns selbstverständlich sind, es in Mosambik jedoch gar nicht sind. Zum Beispiel stellt Lesen für viele Kinder ein großes Problem dar. Die Kinder jedoch waren im Zentrum immer gut gelaunt, einfach weil sie jemanden haben, der da ist für sie.

Viel Zeit habe ich in ganz normale Kinderthemen investiert, sei es einmal kurz kuscheln oder in den Arm genommen werden, wenn wer weint. Toll finde ich, dass das Projekt vielen Kindern ermöglicht eine weiterführende

Schule zu besuchen oder Praktika zu absolvieren.

Wie unterstützt die Caritas dabei?

Viele dieser Kinder würden vermutlich nicht mehr leben, würde das Projekt, das zu einem großen Teil durch die Caritas Vorarlberg finanziert wird, nicht existieren. Auch für mich hatten alle immer ein offenes Ohr. Auch meine supertolle Gastfamilie wurde von den Mitarbeiter/innen vor Ort organisiert und bei jeglichen Problemen haben uns alle so gut sie konnten unterstützt.

Gibt es besonders schöne Momente, an die du gerne zurückdenkst?

Tausende! Die Menschen sind einfach ein Traum! Wir sollten uns alle mal eine dicke Scheibe afrikanische Fröhlichkeit, Gastfreundschaft und Offenheit abschneiden, dann könnten wir unser Paradies vermutlich noch ein bisschen besser genießen. Besonders gut in Erinnerung geblieben sind mir die lachenden Kinder und das gesellige Miteinander der Menschen auf den Straßen. Wenn ich zum Beispiel, ganz leise, im Bus jemanden nach dem weiteren Weg gefragt habe und plötzlich eine lebhafte Diskussion zwischen etwa 30 Leuten in afrikanischem Dialekt ausgebrochen ist. Schlussendlich lief es eigentlich immer darauf hinaus, dass mich ein fremder Mensch an der Hand genommen hat und zu meinem Zielort gebracht hat.

Ist die Not der Menschen vor Ort auch manchmal bedrückend?

Sehr. Für mich war es eine neue Erfahrung, hungrige Menschen zu sehen. Leider hat Mosambik zu viele davon und selbst jene, die einen Beruf haben, können sich oft nicht ausreichend Essen für sich und ihre Familien leisten. Ziemlich aufwühlend war für mich auch die Kinder nach Hause zu begleiten und deren Familienangehörige anzutreffen, denen es teilweise richtig schlecht ging. Aidskranke Angehörige zu pflegen gehört für sehr viele Menschen und Kinder in Mosambik zum ganz normalen Alltag.

Wie hat Ihr Freiwilligeneinsatz Sie geprägt?

Kleinigkeiten bringen mich nur mehr schwer aus der Ruhe. Ich weiß, dass auch wenn alles schief läuft, ich am Abend immer noch etwas zum Essen bekomme. Das ist Luxus.



Sophia Walch erzählt: „Viel Zeit habe ich in ganz normale Kinderthemen investiert, sei es einmal kurz kuscheln oder in den Arm genommen werden, wenn wer weint.“

► Mehr zur Hungerkampagne unter www.caritas-vorarlberg.at



Gemeinsam unterwegs. Bewohner und Begleiter der Arche Tirol anlässlich einer Mitgliederwallfahrt. ARCHE TIROL

50 Jahre „Arche“: Auf der Suche nach „ziemlich besten Freunden“

Die Arche wandert

Unter dem Motto „Wandern für die Anderen“ ist die Arche Tirol in den kommenden Tagen unterwegs: Von Gries am Brenner nach Ravensburg. Ziel der Tour ist auch das Spendensammeln für den Neubau eines „Bischof-Stecher-Hauses“ für die Arche Tirol in Steinach. Mitwanderer in Vorarlberg sind gerne willkommen.

DIETMAR STEINMAIR

Menschen mit und ohne Behinderung wandern gemeinsam durch Tirol, Vorarlberg und Süddeutschland, um für ein selbstverständliches Miteinander in der Gesellschaft zu werben. Initiatoren der Aktion sind die Arche-Gemeinschaften in Österreich und Deutschland – das sind christliche Lebensgemeinschaften von Menschen mit und ohne geistige Behinderungen.

Die Aktion startet am 3. September bei der Arche Tirol in Gries am Brenner, am 4. September werden die Wanderer am „Interreligiösen Gebet“ der Arche in Innsbruck teilnehmen, einer Festveranstaltung zum 50. Jubiläum der weltweiten Arche.

Unterwegs auch in Vorarlberg. Über Innsbruck und den Arlbergpass werden die Wanderer am 11. September Vorarlberg erreichen. Am 13. ist Feldkirch, am 15. Bregenz das Tagesziel. Die Übernachtungsmöglichkeiten für die Gruppe haben Mitarbeiter/innen des Familienverbandes organisiert. Am Sonntag 14. September wird die Wandergruppe um 9 Uhr am Gottesdienst in der Basilika Rankweil teilnehmen. Das Ziel, die Arche in

Ravensburg, wollen die Wanderer/innen am 17. September erreichen.

Neubau. Der Zweck der großen Tour durch das westliche Österreich und das deutsche Bodenseegebiet: Die Wanderer mit und ohne Behinderungen wollen sich gemeinsam für mehr Inklusion in der Gesellschaft einsetzen – dass das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen in der Gesellschaft selbstverständlich wird.

Zugleich wollen sie Spenden für den erforderlichen Neubau eines Arche-Hauses in Steinach/Brenner sammeln. Das alte Haus der Arche Tirol in Gries ist nicht rollstuhlgerecht und kann nicht sinnvoll umgebaut werden. Damit die älter werdenden Bewohner in der Arche-Gemeinschaft bleiben können, will die Arche Tirol in Steinach ein neues barrierefreies Wohnhaus mit räumlich getrennter Werkstatt und Tagesstätte für Menschen mit geistigen Behinderungen errichten. Dieses neue „Bischof-Stecher-Haus“ – der verstorbene Innsbrucker Bischof war Mitbegründer der Tiroler Arche – braucht noch finanzielle Unterstützung. Von den Gesamtkosten in Höhe von 3,3 Mio Euro fehlen noch rund 500.000 Euro.

Mit der Spendentour soll ein Teil davon „erwandert“ werden. Denn die Wanderung wird in Form eines Sponsorenlaufes organisiert. Spender unterstützen die gewanderte Strecke eines Teilnehmers pro Kilometer mit einer vorher festgelegten Summe.

► **Mehr Informationen** zur Tour und zum Sponsoring unter www.die-arche-wandert.de

HINTERGRUND

Die Arche ist ein weltweites Netzwerk von Gemeinschaften, in denen Menschen mit einer geistigen Behinderung und nichtbehinderte Menschen (Begleiter/innen) ihr Leben miteinander teilen. 1964 in Frankreich von dem kanadischen Philosophiedozenten und früheren Marine-Offizier Jean Vanier gegründet, umfasst dieses Netzwerk heute rund 150 Gemeinschaften in 38 Ländern und auf allen Kontinenten, in denen rund 2900 Menschen mit geistigen Behinderungen leben. In Österreich gibt es eine Arche-Gemeinschaft in Tirol mit zwei Häusern, in Kärnten bereitet eine Initiativgruppe derzeit die Gründung einer weiteren Arche vor. In Deutschland gibt es drei Arche-Gemeinschaften: in Tecklenburg, Ravensburg und Landsberg/Lech.

Die Arche ist im katholischen Milieu entstanden, heute aber überkonfessionell und zum Teil auch interreligiös. In den Arche-Gemeinschaften in Österreich und Deutschland arbeiten und leben evangelische und katholische Christen partnerschaftlich zusammen mit nichtkonfessionellen Menschen.

Der Grundgedanke der Arche ist es, die Würde und die besonderen Talente von Menschen mit geistigen Behinderungen zu fördern und öffentlich zu vertreten. In der internationalen Charta der Arche ist dies so formuliert: „Die Menschen mit einer geistigen Behinderung sind das Herz unserer Gemeinschaft und rufen andere dazu auf, ihr Leben mit ihnen zu teilen. Die Arche möchte ein Zeichen sein dafür, dass eine wahrhaft menschliche Gesellschaft auf der Annahme und der Achtung ihren ärmsten und schwächsten Gliedern gegenüber gegründet sein muss.“ Und weiter: „Menschen mit einer geistigen Behinderung haben oft eine besondere Gabe, andere herzlich aufzunehmen, über Dinge zu staunen, spontan und direkt zu sein. Durch ihre Einfachheit und ihr Angewiesensein auf andere können sie die Herzen anderer anrühren und Menschen zusammenbringen. So erinnern sie die Gesellschaft immer wieder an die wesentlichen Werte des Herzens, ohne die Wissen, Können und Macht letztlich keinen Sinn haben.“

TEXTE

Christentum

„So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme dein Wille geschehe wie im Himmel so auf der Erde. Gib uns heute das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldner erlassen haben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen.“
(MATTHÄUS 6,9-13)

Judentum

„Höre Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Söhnen (und Töchtern) wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden. Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.“
(DEUTERONOMIUM 6,4-9)

Islam

„(1) Im Namen Allahs des Erbarmer, des Barmherzigen. (2) Alles Lob gebührt Allah, dem Herrn der Schöpfung, (3) dem Erbarmer, dem Barmherzigen, (4) dem Herrscher am Tage der Abrechnung. (5) Dich allein beten wir an und Dich allein bitten wir um Hilfe! [...]“
(SURE 1 IM KORAN)

Hinduismus

„Om Brahman, Om Vishnu, Om Shiva. Ich verehere Jaganath und bete: Om Jaganath - Om Jaganath - Om Jaganath - [...]“
(DIE OM-SILBE WIRD 3X ODER 5X ODER 7X IM STETEN RHYTHMUS GEBETET)

Buddhismus

„Tu gar nichts Unheilsames, und führe Heilsames umfassend aus, zähme deinen Geist vollständig, das ist die Lehre des Buddha“.
(WORTE VON BUDDHA SCHAKYAMUNI)



Viel beachtet, viel diskutiert, viel kritisiert: die Weltgebetstreffen bzw. Weltfriedenstag der Religionen in Assisi zwischen 1986 und 2011 (im Bild). STEPHAN KÖLLIKER / WIKIMEDIA COMMONS

Dialog der Religionen: Neues Arbeitsheft für Exerzitien-, Pilger- und Bibelgruppen

Geht die Sonne über allen auf?

Die Tatsache, dass Gewalt im Namen Gottes ausgeübt wird, ist eine der größten Herausforderungen für religiöse Menschen und für die Kirchen als gesellschaftliche Institutionen. Das derzeitige Vorgehen der IS-Milizen in Syrien und im Irak und die Debatten im Westen über Waffenlieferungen an deren Gegner zeigen dies auf eindringliche Weise (siehe Thema, S. 9). Was aber hat der IS-Terror mit uns hier in Mitteleuropa zu tun?

DIETMAR STEINMAIR

Der Bürgerkrieg im Nahen Osten ist längst nicht mehr nur ein innersyrischer oder innerirakischer Konflikt. Hunderte europäische Bürger waren und sind auf der Seite von IS an Gewalttaten im Namen Gottes beteiligt.

An die Politik sowieso, aber auch an die Zivilgesellschaft und die Muslime in Europa ist darum die Frage zu stellen, worin die Gründe für eine derartige Radikalisierung junger Männer liegen, die in „westlichen Ländern“ geboren und aufgewachsen sind. Auch 130 Österreicher kämpften im Irak, unlängst wurden einige an der Ausreise gehindert.

In unserem Zeitalter ... Neben der politischen Frage stellen religiöse Menschen aber auch spirituelle Fragen. Was können gläubige Menschen hierzulande für die friedliche Deutung von Religion tun? Wie können sie mit Andersgläubigen in Kontakt kommen?

Das Pastoralamt gibt für spirituell Interessierte Arbeitshefte zu Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils heraus. Aktuell ist es die Broschüre „Die Sonne geht über allen auf“. Sie greift „Nostra aetate“ auf. Dieses Konzilsdokument beschreibt das Verhältnis der katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen und wurde zu einem Grunddokument für den interreligiösen Dialog.

Im Original-Ton. Für das Arbeitsheft haben fünf Vorarlberger Vertreter von Weltreligionen jeweils einen Schlüsseltext aus ihrer Tradition herausgegriffen (siehe Randspalte) und kommentiert. Ergänzt werden die Grundtexte durch biblische Impulse aus der Jona-Geschichte, Rituale, Lieder und theologische Deutungen von „Nostra aetate“. Zwei Impulstreffen führen Multiplikator/innen für Pfarren / Gruppen ins Heft ein (siehe Factbox).

► **Broschüre „Die Sonne geht über allen auf“.** Erhältlich in der Medienstelle der Diözese, € 12,-; Staffelpreise auf Anfrage. T 05522 3485-208 E medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at

Impulstreffen

- **1. Impulstreffen. Dimensionen und Facetten des Dialogs in der pluralen Gesellschaft.**
Mit Univ.-Prof. Dr. Roman Siebenrock und Dr.ⁱⁿ Agnes Juen.
Mo 13. Oktober 2014, 19 - 21.30 Uhr,
Diözesanhaus Feldkirch.
 - **2. Impulstreffen. Dialog mit anderen Religionen und Begegnung mit ihren spirituellen Quellen.**
Mit DI Helmut Gassner (Buddhismus), DI Tal Yehiely (Judentum), Abdi Tasdögen MBA (Islam), Mag. Peter Mennel (Moderation Dialogmethode).
Mi 12. November 2014, 19 - 21.30 Uhr,
Diözesanhaus Feldkirch.
- Die beiden Impulstreffen bauen aufeinander auf. Es gibt jeweils eine Einführung in die Broschüre mit praktischen Anregungen und einem speziellen Fokus.
- Anmeldung bei Marianne Springer, T 05522/3485-205
E anmeldung@kath-kirche-vorarlberg.at

Concordia Sozialprojekte: Markus Inama SJ berichtet

Die Bibel öffnet mir den Blick für einfache Menschen

Der Hohenemser Jesuitenpater Markus Inama ist ehrenamtliches Vorstandsmitglied der Concordia Sozialprojekte. Im KirchenBlatt-Interview spricht er von wichtigen Projekten in Rumänien, die er auch selber besucht hat.

Wie kam es, dass sie sich bei CONCORDIA Sozialprojekte engagieren?

Zum einen ist mir die Hilfe für notleidende Menschen von meinen Eltern von klein auf vorgelebt worden. Ich habe mich dann als Jugendlichen für gemeinnützige Projekte engagiert und bin mit 22 Jahren nach Wien in ein Heim für obdachlose Männer gezogen, um zwei Jahre mitzuarbeiten.

Dort habe ich den Gründer von Concordia, P. Georg Sporschill, kennen gelernt. Nach meiner Ausbildung als Jesuitenpater war ich 12 Jahre in der Jugendarbeit tätig. Danach hatte ich den Wunsch, in die Sozialarbeit zurückzukehren. Mein Vorgesetzter im Jesuitenorden schickte mich für vier Jahre nach Sofia, wo ich Concordia Bulgarien aufbaute.

„Wir müssen den jungen Menschen Hoffnung wiedergeben, den Alten helfen, die Zukunft aufschließen und Liebe verbreiten“, sagt Papst Franziskus. Welche Bedeutung hat ihr Glaube für ihre soziale Arbeit?

Wenn wir uns an soziale Brennpunkte wagen, dann werden wir sehr schnell an unsere persönlichen Grenzen geführt. Für mich ist die Bibel ein Bezugspunkt, der mir gerade dann neue Kraft gibt und mich motiviert, mich für benachteiligte Menschen einzusetzen. Die Bibel öffnet mir den Blick für den verborgenen Reichtum von einfachen Menschen, und die biblischen Geschichten öffnen mir einen Horizont, der über die manchmal ungerechten Maßstäbe dieser Welt hinausgeht.

Sie waren diesen Sommer mehrere Wochen in Rumänien vor Ort, was waren ihre intensivsten Eindrücke? Kommt die Hilfe aus Österreich bei den Kindern an?

Am meisten beeindruckt hat mich das Casa Cristina, ein Haus, in dem Concordia Hilfe und Betreuung für Kinder und Jugendliche aus einer Armutssiedlung in Ploiesti anbietet. Insbesondere die Kinder, denen ich dort begegnet bin. Vor eineinhalb Jahren war das Haus noch eine Baustelle. Jetzt ist es voll mit Kindern aus dem Armenviertel, die sich hier für die Schule vorbereiten. Am Anfang waren die Menschen sehr skeptisch, nur langsam

fassten sie Vertrauen zu uns, weil es sich herumgesprochen hat, dass Concordia wirklich Hilfe anbietet.

Ich unterhielt mich mit Gabriel, einem 15-jährigen Jugendlichen. Bevor er ins Casa Cristina kam, war er nur schwer für die Schule zu motivieren. Im Juli hat er die achte Klasse abgeschlossen und im Sommer wurde er in ein Gymnasium aufgenommen. Er ist ein Hoffnungsträger für seine ganze Familie und auch für uns. Dank der Spenden aus Österreich hoffen wir, dass kein Kind am ersten Schultag in der Klasse fehlen wird, nur weil die Eltern arm sind. Um dieses Ziel zu erreichen, bitten wir um Hilfe für die Kinder von Mimi.

► Dieser KirchenBlatt-Ausgabe liegt ein Spenderlagschein von Concordia-Sozialprojekte bei. www.concordia.or.at



Die Menschen in Rumänien fassten allmählich Vertrauen zu Concordia und Pater Markus Inama SJ. CONCORDIA (2)

ZUR SACHE

Hilfe für 1000 Familien

Mimiu – dieses fast lieblich klingende Wort ist der Name eines riesigen Armenviertels in Ploiesti in Rumänien. Genau weiß es niemand, aber rund tausend Familien leben hier, nicht weit vom Stadtzentrum, unter unvorstellbaren Bedingungen. Ein heruntergekommenes Industrieviertel voller vor sich hin rostender Öltanks, dazwischen illegal errichtete Behausungen, Staub und Schmutz, Hütten, aus Abfall zusammengezimmert. Concordia Sozialprojekte hilft hier mit Streetworkern und sorgt dafür, dass die Kinder zur Schule gehen, das Notwendigste erhalten. Wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Familien, die Concordia-Sozialarbeiterin kommt regelmäßig und unterstützt die Eltern etwa bei der Beschaffung von Dokumenten, die gebraucht werden, um die Kinder für die im Herbst beginnende Schule anmelden zu können. Ana, Ra-



Die Lehrerin wird liebevoll „Mama Ani“ genannt.

hela und Jonathan, drei Kinder im Volksschulalter, winken aufgeregt. Gemeinsam mit Pater Markus und einer Sozialarbeiterin fahren sie ins „Casa Cristina“, einer CONCORDIA Einrichtung, wo die Kinder sich waschen können, etwas Warmes zu essen bekommen, jeden Nachmittag Lernhilfe angeboten wird, für die Älteren auch Computer zur Verfügung stehen. Mama Ani, Mama Ani schallt es aus einem kleinen Klassenzimmer. So wird die Lehrerin liebevoll gerufen, die mit den Kindern übt und dafür sorgt, dass sie das Gelernte nicht vergessen. „Ohne diese Betreuung würde wohl keines der Kinder die Schule besuchen“, erzählt sie: „Manche haben nicht einmal Kleidung, die sie in der Schule anziehen könnten, Schulutensilien sind für die Eltern in Mimiu unleistbar. Ohne Schulbildung werden es die Kinder nicht schaffen, raus aus dem Armenviertel zu kommen.“

„Zivilisierte Staaten haben eine Verantwortung im Irak“

Angesichts von Gräueln der Terroristen des „Islamischen Staats“ im Irak halten hochrangige Kirchenvertreter einen Militäreinsatz für legitim. Papst Franziskus lehnt es zwar ab, von „Krieg führen“ und „bombardieren“ zu sprechen, sagt aber, dass man einen Aggressor „Einhalt gebieten“ darf. Pax Christi Deutschland spricht sich mit Hinweis auf den Ersten und Zweiten Weltkrieg gegen ein kirchliches Ja zu einem Militäreinsatz aus. Zu dieser Diskussion nimmt im Interview der Moraltheologe Eberhard Schockenhoff Stellung. INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

100 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg diskutiert die Kirche aus aktuellem Anlass die Legitimität eines Militäreinsatzes im Irak. Hat ein Hinweis auf den Ersten Weltkrieg in dieser Diskussion etwas zu suchen?

Schockenhoff: Das hat nichts miteinander zu tun. Es ist eine Entwicklung des modernen Völkerrechts und der Friedensethik, dass der Krieg heute universal geächtet wird. Die einzige Ausnahme wäre ein reiner Verteidigungskrieg: Solange es keine überstaatliche Autorität gibt, die einen Angreifer wirksam in die Schranken weist, kann man Staaten das Recht auf Selbstverteidigung nicht absprechen. Worüber jetzt im Zusammenhang mit dem Irak diskutiert wird, ist aber die Anwendung militärischer Gewalt aus humanitären Gründen – um einen Aggressor, der Unschuldige mordet, an seinem Handeln zu hindern.

Ist das auch der Grund, warum Papst Franziskus von „Einhalt gebieten“, aber nicht von „bombardieren“ oder „Krieg führen“ spricht?

Völkerrechtlich korrekt definiert ist Krieg eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen zwei Staaten. In diesem Sinne ist er geächtet. Dann gibt es aber den umgangssprachlichen Begriff „Krieg“. Damit ist gemeint, dass Waffen sprechen und Soldaten sterben. Das ist aber die Realität jeder militärischen Gewaltanwendung. Wenn der Papst sagt, er spreche nicht vom „Krieg führen“, spielt er auf die Doppelbedeutung von „Krieg“ an.

Das bedeutet also, um Krieg im völkerrechtlichen Sinne geht es im Irak nicht.

Es geht darum, wie man sich mit den sogenannten asymmetrischen oder „neuen Kriegen“ verhalten soll. Das ist ja kein Konflikt zwischen zwei Nationen. Eine Seite sind Terrorgruppen oder Gotteskrieger. Die asymmetrische Situation entsteht dadurch, dass sich die Terrorgruppen nicht an völkerrechtliche Vorschriften gebunden fühlen, die früher den Krieg einhegten und begrenzen. Ein Rechtsstaat darf seine eigenen Prinzipien nicht verletzen, kann es aber auch nicht hinnehmen,

dass Aggression und Gewalt sanktionslos bleiben, weil sie sonst zunehmen.

Schaut man in den Katechismus der katholischen Kirche, gibt es keine klaren Aussagen zu den neuen asymmetrischen Konflikten und Terrorislamisieren. Ist hier eine Aktualisierung notwendig?

Diese neue Herausforderung hat man nach dem Zusammenbruch des Kalten Krieges, als der Katechismus veröffentlicht wurde, nicht unmittelbar vor Augen gehabt. Darauf hat die vom Lehramt formulierte kirchliche Friedensethik noch nicht reagiert.

Auf welcher Grundlage kann man dann argumentieren?

Es gibt seit jüngerer Zeit das Prinzip der Schutzverantwortung: Ein Staat hat die Verantwortung, die Sicherheit seiner Bürger zu gewährleisten und sie zu schützen – in einem sehr umfassenden Sinn. Wenn ein Staat dieser Verpflichtung nicht nachkommt, ist es Aufgabe der Staatengemeinschaft, den Bürgern dieses Staates beizustehen.

Es gibt Voraussetzungen, unter denen das als legitim angesehen wird: Es ist ein Mandat durch die Staatengemeinschaft notwendig, die Reaktion muss verhältnismäßig und geeignet sein, den Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten, es muss eine Exit-Strategie aus der Gewalt heraus geben und der Einsatz militärischer Gewalt darf nur das äußerste Mittel sein. Das bedeutet nicht unbedingt das

Eberhard Schockenhoff

Der renommierte und bekannte Moraltheologe ist Professor am Institut für Systematische Theologie, Arbeitsbereich Moraltheologie an der Universität Freiburg im Breisgau. Er gehört zudem dem Deutschen Ethikrat an, einem in der Bundesrepublik Deutschland per Gesetz eingerichteten Sachverständigengremium.



FOTO: KNA



Kurdische Kämpfer im Nordirak. Ist es vernünftig und gerechtfertigt, wenn der Westen ihnen nun Waffen schickt? REUTERS

zeitlich letzte Mittel: Man kann, wenn es die einzige Möglichkeit zum Schutz ist, auch sofort intervenieren – nach sorgfältiger Abwägung.

Sind Ihrer Meinung nach die Voraussetzungen für eine internationale Militäraktion im Irak gegeben?

Nach den Informationen, die mir zur Verfügung stehen, halte ich die Lage im Irak für eine Situation, in der die zivilisierten Völker auch dieses äußerste Mittel der militärischen Gewaltanwendung ergreifen müssen, um die IS-Gotteskrieger an der Ausbreitung ihrer Einflussphäre zu hindern.

Ein Thema, das jetzt zum Beispiel in Deutschland kontrovers diskutiert wird, sind Waffenlieferungen an die kurdischen Kämpfer im Nordirak (die deutsche Regierung hat diese Lieferungen nach dem Interview beschlossen, Anm.). Dagegen spricht, dass man Waffen in eine ohnehin schon stark bewaffnete Region schicken will.

An sich gilt: Keine Waffenlieferungen in Krisengebiete. Dieser Grundsatz setzt aber voraus, dass es keine extreme Ungleichheit gibt, bei der auf der einen Seite unbewaffnete Unschuldige stehen, die auf der anderen Seite von Terroristen in den Völkermord getrieben werden. In einer solchen Situation, wie man sie jetzt im Irak hat, kann man den Grundsatz „Keine Waffen in Krisengebiete“ nicht vernünftig anwenden. Denn das würde bedeuten, dass man einfach wegschaut, wie

Menschen ermordet werden. Das Dilemma ist, dass man nie die Garantie hat, dass Waffen nur zu dem Zweck eingesetzt werden, zu dem sie geliefert wurden. Wenn es aber niemanden gibt, der in dieser Region als Schutzmacht auftreten kann und im Augenblick die Kurden die Einzigen sind, die zur Verteidigung der Unschuldigen in Frage kommen, dann muss man das genau prüfen.

Pax Christi Deutschland spricht sich gegen eine kirchliche Legitimation eines Militäreinsatzes aus, weil die Gefahr bestehe, dass sich die Kirche wie in vergangenen Kriegen wieder in nationale, wirtschaftliche und Bündnisinteressen verwickeln lasse. Hat dieser Pazifismus angesichts der IS-Terroristen gute Argumente?

Der Pazifismus ist eine sehr achtenswerte Haltung und ein prophetisches Zeichen, solange seine Vertreter die Folgen des Verzichts auf Militäreinsätze selbst am eigenen Leib übernehmen. Lässt man aber andere für die Folgen der eigenen Gewaltlosigkeit büßen – etwa mit der Weigerung, mit militärischer Gewalt tätig zu werden – hat das eigentlich keinen moralischen Vorzug mehr. Das kann dann auch zu einer Kultur des Wegschauens werden und das darf die Weltgemeinschaft sich nicht erlauben. Ein Land, das zur zivilisierten Völkergemeinschaft gehört, hat hier Verantwortung. Einfach wegschauen, wenn Unschuldige hingemordet werden oder sich Terror ungebremst ausbreitet, kann man nicht mit Pazifismus begründen.

POSITIONEN

Papst Franziskus: Beim Heimflug aus Korea sagte der Papst: „In Fällen, wo es sich um einen ungerechten Angriff handelt, kann ich nur sagen, dass es legitim ist, dem ungerechten Angreifer Einhalt zu gebieten. Ich unterstreiche das Verb: Einhalt gebieten. Ich sage nicht: bombardieren, Krieg führen, sondern stoppen. (...) Doch wir müssen auch ein Gedächtnis haben! Wie oft haben die Mächte mit der Entschuldigung, dem ungerechten Angreifer Einhalt zu gebieten, Völker an sich gerissen und einen wirklichen Eroberungskrieg geführt! Eine einzelne Nation kann nicht darüber urteilen, wie einem ungerechten Angreifer Einhalt zu gebieten ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam die Idee der Vereinten Nationen auf: Dort muss man diskutieren und sagen: ‚Ist es ein ungerechter Angreifer? Anscheinend ja. Wie gebieten wir ihm Einhalt?‘ Nur dies, und nichts mehr.“

Kardinal Reinhard Marx: Der Münchner Erzbischof appellierte an die internationale Gemeinschaft, die „brutale Aggression“ der IS-Milizen im Irak gegen Minderheiten zu stoppen. Gemeinsam müssten dafür Wege und Mittel gefunden werden. Das aber ist nicht Sache der Kirche. Allerdings seien militärische Mittel durchaus geboten, um einen Aggressor in die Arme zu fallen, damit dieser nicht weiter Völkermord begehen könne.

Pax Christi Deutschland: Die Friedensbewegung wandte sich gegen eine kirchliche Rechtfertigung von Militäreinsätzen. „Wir haben zwei schreckliche Weltkriege hinter uns, zu denen die Kirchen mitaufgerufen hatten“, sagte die deutsche Vorsitzende Wiltrud Rösch-Metzler. „Wenn es jetzt aus den Kirchen unter dem Stichwort ‚Verantwortung‘ Stimmen gibt, die Militärschläge in Betracht ziehen, besteht die Gefahr, dass die Kirche sich wieder in nationale, wirtschaftliche und Bündnis-Interessen verwickeln lässt, wie es beim Ersten Weltkrieg der Fall war“.

SONNTAG

23. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 7. September 2014

Sehen, was ist. Ansprechen, was ist.

„Gerechtigkeit muss sein!“ Aus dem Mund eines Menschen bedeutet das meist: „Auf eine Tat muss die gerechte Strafe folgen.“ Auch Gott verschließt nicht die Augen vor Unrecht, tut einem schuldig gewordenen Menschen gegenüber nicht so, als ob nichts gewesen wäre. Die Strafe ist aber nicht, was Gott letzten Endes für die Schuldigen will. Er beauftragt jeden Menschen, wachsam zu sein für den Bruder und die Schwester, sich immer und immer wieder um sie zu bemühen.

Evangelium

Matthäus 18,15–20

Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei Männer mit, denn jede Sache muss durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werden. Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner. Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein. Weiter sage ich euch: Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

1. Lesung

Ezechiel 33,7–9

Du Menschensohn, ich gebe dich dem Haus Israel als Wächter; wenn du ein Wort aus meinem Mund hörst, musst du sie vor mir warnen. Wenn ich zu einem, der sich schuldig gemacht hat, sage: Du musst sterben!, und wenn du nicht redest und den Schuldigen nicht warnst, um ihn von seinem Weg abzubringen, dann wird der Schuldige seiner Sünde wegen sterben. Von dir aber fordere ich Rechenschaft für sein Blut. Wenn du aber den Schuldigen vor seinem Weg gewarnt hast, damit er umkehrt, und wenn er dennoch auf seinem Weg nicht umkehrt, dann wird er seiner Sünde wegen sterben; du aber hast dein Leben gerettet.

2. Lesung

Römer 13,8–10

Bleibt niemand etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer. Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren!, und alle anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.



SÖR ALEX / PHOTOCASE.DE

Heutzutage hört man immer wieder, dass das Individuum nichts mehr ausrichten kann. Laut zu protestieren bedeute nur Gefangenschaft und Tod. Richtig, wir können nicht mehr viel tun, um den gesamten Kurs zu ändern, den die Weltgeschichte nimmt. Aber solange wir in dieser Welt leben, glaube ich, ist es niemals zu spät, uns selbst und vielleicht die eine oder andere Seele für Christus zu erhalten.

SELIGER FRANZ JÄGERSTÄTTER, BAUER UND KRIEGSDIENSTVERWEIGERER

WORT ZUM SONNTAG

Was wir Schuld schulden

Worüber reden Sie am liebsten? Vielleicht über andere? Was wird gern gelesen in der Zeitung? In vielen unserer Gespräche, unserer Interessen stehen andere im Mittelpunkt. Schwächen und Fehler werden ausgebreitet, durch Medien, die wir konsumieren. Findet sich zu wenig Negatives, wird durch Erfundenes ergänzt. Im Zweiergespräch lässt sich manches als Missverständnis aufklären. Dies kann helfen, den Weg der Schuld und der Fehler zu verlassen.

Ein heißer Sommernachmittag, vom nahen Redemptoristen-Kolleg hört man die Glocken in den menschenleeren Hof des Landesgerichts Innsbruck, zwei Beamte bringen einen Häftling in Handschellen in den Schwurgerichtssaal, ich begleite sie über den Hof, die Tür geht auf und eine Meute von Fotografen, Schaulustigen stürzt durch die Gänge, Blitzlichtgewitter, Gedränge, hastige Gier nach dem Unausprechlichen, nach dem Bösen, dem Grauen einer Untat – zu Gesicht bekommen sie einen Menschen! Die Tür geht zu und ich bleibe alleine mit meinen Gedanken im Hof zurück und werde traurig: eine an die Öffentlichkeit gezernte Lebensgeschichte, von Täter und Opfer ...

Sicher, keine alltägliche Situation! Um wie viel feinfühlicher spricht Jesus im Evangelium unseren christlichen Umgang an, mit der Sünde und dem Sünder, schuldig geworden an sich und an anderen. Doch nur durch die Brille der Barmherzigkeit und mit demütigem Herzen gelingt uns der Blick auf die Verfehlungen, ohne überheblich und hochmütig zu werden. Wir sind in geschwisterlicher Korrektur nur ein Instrument Gottes. Was wir auf Erden binden oder lösen werden, wird auch im Himmel gebunden oder gelöst sein. Menschen sollen heil bleiben oder zum Heil geführt werden. Seelsorge sagt genau das aus: Das Wertvollste, auch im schuldig gewordenen Menschen, die Seele, zu fördern und zu schützen. Für dieses Kostbarste im Menschen zu sorgen ist Auftrag an alle – auch wenn unsere Gesellschaft lieber ins Fernsehen will als in den Himmel!

ZUM WEITERDENKEN

Lasse ich mich korrigieren? Von wem kann ich Kritik annehmen?



ANDREAS LIEBL

ist Koordinator der Gefangenen-Seelsorge der Diözese Innsbruck und Religionslehrer an der Tiroler Fachberufsschule für Holztechnik in Absam.

Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@kirchenzeitung.at

STENOGRAMM

■ **Asyl-Unterkünfte.** Caritas-Präsident Michael Landau hat Bund und Länder dazu aufgerufen, in der Debatte um Asylwerberquartiere „zusammenzuarbeiten, statt sich das Thema wie eine heiße Kartoffel zuzuspielen“. Die Aufgabe sei „mehr als bewältigbar“, sagte Landau: Die Länder müssten die eingegangenen Verpflichtungen zu 100 Prozent erfüllen. Der Bund müsse dafür die erforderlichen Mittel sicherstellen.

■ **Keine Betreuung.** Für Kinder mit Behinderungen gibt es in Österreich nach wie vor keine Angebote einer Nachmittagsbetreuung, beklagt die evangelische Diakonie. Da Geld dafür fehle, könnten oft selbst integrativ geführte Schulen, Kindergärten und Horte diese nicht anbieten.

■ **Ehen am Standesamt.** Die Zahl der Eheschließungen am Standesamt ist im ersten Halbjahr 2014 mit rund 17.150 um 6,5 Prozent höher gewesen als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Im ersten Halbjahr ist die Zahl der Eheschließungen in Vorarlberg (plus 17,6 Prozent), Tirol (plus 10,8 Prozent) und Oberösterreich (plus 9,6 Prozent) überdurchschnittlich gewachsen. Einen Rückgang gab es nur im Burgenland (minus 1,2 Prozent). Weiters gibt die Statistik Austria bekannt: Im ersten Halbjahr gingen 181 gleichgeschlechtliche Paare eine eingetragene Partnerschaft ein (plus 5,2 Prozent). Zum Vergleich: Die Zahl katholisch-kirchlicher Trauungen lag in den letzten Jahren – pro ganzem Jahr – zwischen 11.951 (2011) und 12.364 (2012).



Mehr Trauungen
am Standesamt. NIE

Nach Regierungsumbau in Österreich

Schönborn und Landau sehen Chance für die Regierung

Einen „mutigen Neustart“ wünscht Kardinal Christoph Schönborn der seit Montag neu zusammengesetzten Bundesregierung. Caritas-Präsident Michael Landau fordert neue „Perspektiven“.

„Jede Umbildung bietet die Chance, sich wieder gemeinsam auf die Suche nach den besten Ideen zu machen und wieder um Perspektiven zu ringen. Und das vermisste ich oft bei der Regierung. Die Politik muss wis-

sen, wo die Reise hingehet und welche Ziele es sind, die die Anstrengung wert wären“, sagte Landau nach dem Rücktritt von Vizekanzler und Finanzminister Michael Spindelegger. Diesen würdigte Schönborn dafür, dass er das „schier unmögliche“ Aufhalten eines weiteren Schuldenberg-Anstiegs versucht und sich in seiner Zeit als Außenminister für Religionsfreiheit eingesetzt habe. „Ein weiteres Ansteigen der Verschuldung kann nur auf Kosten der kommenden Generation gehen“, sagte der Vorsitzende der österreichischen Bischofskonferenz.



Neue Konstellation in Österreichs Spitzenpolitik: Heinz Fischer, Werner Faymann und Reinhold Mitterlehner. REUTERS

Neue Personen. Die Regierungsumbildung war durch das Ausscheiden Spindeleggers und durch den Wechsel von Infrastrukturministerin Doris Bures als Präsidentin in den Nationalrat notwendig geworden. Wirtschafts- und Wissenschaftsminister Reinhold Mitterlehner ist nun auch Vizekanzler. Neuer Finanzminister wurde Hans Jörg Schelling, bislang Verbandsvorstandschef im Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alois Stöger wechselte vom Gesundheits- ins Infrastrukturministerium. Neue Gesundheitsministerin ist Sabine Oberhauser. Als neuer Staatssekretär (im Bereich Wissenschaft) wurde Harald Mahrer vom Bundespräsidenten angelobt.

Neue Phase für Zukunftsforum



KA-Präsidentin Gerda Schaffelhofer:
„Es geht darum, den Lebensraum unserer Kinder abzusichern.“

KA

Mit dem Themenbereich „Ökologie und Gerechtigkeit weltweit“ startet das „Zukunftsforum“ der katholischen Kirche Österreichs in seine nächste Phase: Seit Montag können Beiträge zu diesem Themenkomplex auf der eigens eingerichteten Initiativ-Webplattform (siehe unten) nachgelesen und aktiv gepostet werden. Die weiteren Themen des Zukunftsforums werden im mehrmonatigen Abstand präsentiert. Das Zukunftsforum wird von der Bischofskonferenz sowie katholischen Laienorganisationen und -initiativen gemeinsam getragen. Mit der Moderation ist die Katholische Aktion betraut.

► www.zukunftsforum3000.at

Libanon: Kirchen beschmiert

Kirchen im Libanon sind am Wochenende von Sympathisanten der Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) beschmiert worden. Zugleich wurden sowohl christliche als auch islamische Symbole öffentlich verbrannt, berichtet die libanesische Zeitung „Daily-Star“. Die Situation der Christen im Libanon angesichts des Bürgerkriegs in Syrien steht Ende September auch auf der Agenda der Jahrestagung der Initiative Christlicher Orient (ICO) in Salzburg. Erwartet wird unter anderem der Patriarch der syrisch-katholischen Kirche, Pierre Yousif III. Youanan.

► Weitere Infos dazu auf: www.christlicher-orient.at



Mit von der Partie: Der argentinische Ex-Fußball-Star Diego Maradona, der sich eindringlich mit seinem Landsmann, Papst Franziskus, unterhielt. REUTERS

Fußballstars kickten für den Frieden

Unter den 50 internationalen Fußballstars, die gestern im römischen Olympiastadion dem runden Leder nachjagten waren Christen, Muslimen, Hindus, Buddhisten und Shintoisten. Was sie eint, ist nicht nur die Begeisterung für „König Fußball“, sondern auch der Einsatz für mehr Toleranz. Denn unter diesem Vorzeichen fand die symbolträchtige Partie unter der Schirmherrschaft

von Papst Franziskus statt. Organisiert hat das Match der einstige Kapitän von Inter Mailand, Javier Zanetti. Mit den Einnahmen sollen Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche unterstützt werden. Und so kickten unter anderem Lukas Podolski, Mesut Özil, Lionel Messi, Ronaldinho, Gianluigi Buffon und Andrea Pirlo für den guten Zweck.

Der Papst, der sich im Stadion vertreten ließ, empfing die Spieler vor der Partie. „Diskriminierung heißt Verachtung, und ihr sagt mit dem Fußballspiel heute Abend nein zu jeder Diskriminierung“, lobte Franziskus, der selbst als fußballinteressiert gilt. „Sein“ Club, CA San Lorenzo de Almagro, gewann heuer die Copa Libertadores de América, die „südamerikanische Champions League“.

Brasilien: Bischöfe in TV-Wahldebatte

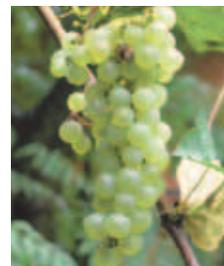
Die brasilianische Bischofskonferenz veranstaltet Mitte September zu den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen eine eigene Live-TV-Debatte mit den Spitzenkandidaten der Parteien. Befragt werden die Politiker dabei von Kardinal Damasceno Assis und weiteren Bischöfen. Den Fragen stellen sich neben Amtsinhaberin Dilma Rousseff ihre sechs wichtigsten Konkurrenten, darunter die frühere Umweltministerin Marina Silva, die als größte Herausforderin Rousseffs gilt. Der evangelikalen Politikerin wird die Chance eingeräumt, nach dem ersten Wahlgang am 5. Oktober eine Stichwahl gegen Rousseff zu gewinnen.

Gedenken: Ausbruch des Zweiten Weltkriegs

Im polnischen Gliwice (Gleiwitz) feierten am Sonntag die Vorsitzenden der deutschen und der polnischen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx und Erzbischof Stanislaw Gadecki, einen gemeinsamen Gedenkgottesdienst: Vor 75 Jahren hatte der Zweite Weltkrieg als Angriff Nazi-Deutschlands auf Polen begann. „Betroffen stehen wir vor der Tatsache, dass der Weltkrieg damals von der Kirche in unserem Land nicht als Unrecht geächtet wurde“, sagte Marx. Im einst deutschen Gleiwitz hatte die SS 1939 einen polnischen Überfall auf den Rundfunksender als Vorwand für den Kriegsbeginn (1. September) vorgetäuscht.

WELTKIRCHE

■ **Irak.** Der irakische katholische Weihbischof Shlemon Warduni hat vom Westen die Bereitschaft zu einer Militärintervention im Irak verlangt. „Wenn ihr weiter schlaft, kommen die Terroristen vor eure Tür“, sagte der Vertreter des chaldäischen Patriarchats von Bagdad. Mehrere namhafte britische Imame haben unterdessen muslimische Landsleute in den Rängen der IS-Terrormilizen in Syrien und im Irak zu Häretikern erklärt. Es sei religiös verboten, der Gruppe beizutreten, lautet die Fatwa.



Messwein. Ein geplantes Alkoholverbot im indischen Bundesstaat Kerala führte zu einer Debatte um den Messwein. Während die anglikanische Kirche vor Ort Traubensaft als Alternative ansieht, betont die katholische Kirche, dass echter Wein unverzichtbar ist. NIE



Schulbeginn. Zum Spaß mit den Schulfreund/innen kommt für die Taferlklassler Gabriel, Sophia, Amelie, Emma und Tobias bald auch das Lernen von neuem Stoff. HÖRMANDINGER

Kinder können neues Wissen effizienter aufnehmen, wenn die Lernmethoden dem individuellen Lerntyp entsprechen

Erfolgreich lernen nach Lerntyp

Manche Kinder sitzen beim Lernen ruhig beim Schreibtisch. Andere liegen am Boden, gehen laut sprechend im Zimmer herum, schreiben Notizen oder zeichnen Skizzen. Kein Grund zur Unruhe für die Eltern. Der Grund für die unterschiedlichen Lerntechniken liegt einfach im individuellen Lerntypus.

BRIGITTA HASCH

Das menschliche Gehirn ist ständig damit beschäftigt, Informationen aus der Umwelt aufzunehmen. Prinzipiell stehen dafür fünf Sinneskanäle zur Verfügung: Optischer oder visueller Kanal (sehen), akustischer oder auditiver Kanal (hören), motorischer, kinästhetischer oder haptischer Kanal (fühlen), olfaktorischer Kanal (riechen) und gustatorischer Kanal (schmecken). Beim Lernen sind vor allem die drei erstgenannten Sinne aktiv. Aber niemand lernt nur mit einem einzigen Sinn, es sind immer Mischformen. Weit verbreitet

ist etwa eine Verbindung aus optischem und akustischem Lerntyp.

Lerntyp feststellen. Audio-CDs für visuelle Lerntypen oder Karteikarten für auditive Kinder sind zwar gut gemeint, werden aber wahrscheinlich wenig Erfolg haben. Bevor Eltern also Hilfsmittel zum Lernen erwerben und anbieten, sollten sie ihr Kind beim Lernen einmal beobachten. Unterstreicht es die Überschriften bunt? Spielen Formen, Farben und Ordnung eine Rolle? Liebt das Kind Diskussionen und Geschichten? Oder werden neue Dinge gleich ausprobiert, verkostet, verarbeitet? Daraus ergeben sich schon viele Hinweise für die Eltern, wie ihr Kind den Lernstoff am besten aufnehmen und behalten kann. Hier kann man dann gezielt ansetzen und entsprechende Lerntipps (siehe Kasten unten) ausprobieren.

Wer sich nicht ganz sicher ist, welchem Lerntyp das Kind am ehesten entspricht, kann

auch Online-Tests zur Hilfe nehmen. (www.veritas.at, www.durchstarten.at, www.stangltaller.at/ARBEITSBLAETTER/TEST/HALB/Test.shtml)

Lernen lernen. „Wie lerne ich richtig?“, diese Frage stellt sich gerade bei Schulanfänger/innen. Dazu ein paar Tipps:

- Im Zimmer sollte genug Platz sein, Störquellen wie Lärm sind zu vermeiden.
- Das Wiederholen des Stoffes oder leichtere Inhalte stehen am Beginn. So hat das Gehirn Zeit, sich aufs Lernen einzustellen.
- Keine großen „Brocken“ lernen, sondern den Lernstoff in kleinere Portionen aufteilen.
- Wenn die Konzentration nachlässt, sollten Pausen zur bewussten Entspannung, etwa durch Atemübungen am offenen Fenster, eingelegt werden.
- Nach der erledigten Hausübung darf zur Motivation eine kleine Belohnung winken.

Der optische Lerntyp

Diese Kinder lernen am besten, wenn sie etwas sehen, betrachten, nach Farbe oder Größe sortieren, sich Bilder machen. Anschauliche Präsentationen prägen sich besonders gut ein. Von einem Vortrag ohne Bilder wird wenig im Gedächtnis bleiben.

Geeignete Lernmethoden: Skizzen, Diagramme, Lernposter, Videos, Gedanken und Zusammenhänge notieren (Mind maps oder Cluster erstellen), Buntstifte zum Markieren, Lernkarteien (besonders für Vokabel).

Der akustische Lerntyp

Gehörtes bleibt am besten hängen, sei es ein Vortrag, eine Erklärung oder das eigene Vorsprechen des Lernstoffes.

Geeignete Lernmethoden: Einen Platz suchen, wo man laut lernen kann, Lern-CDs, Gespräche, Dialoge, Diskussionen, Geschichten hören und selbst erzählen, Musik und Klänge in Verbindung mit dem Lernstoff, Vorlesungen. Diese Kinder sprechen gerne rhythmisch, warum also nicht einen Lern-Rap auf den MP3 Player sprechen?

Der motorische Lerntyp

Diese Kinder brauchen ein Tun, eine selbst gemachte Erfahrung, ein selber Machen. Sie sitzen dabei nicht still, sondern sind in Bewegung. Viel selber Schreiben ist hilfreich.

Geeignete Lernmethoden: Stehen und Umhergehen beim Lernen, Anfassen und Hantieren mit Gegenständen, Experimentieren, Lernen in der Gruppe, Eselsbrücken, Lernkarten schreiben und sortieren. Auch selbst gemachte Plakate oder ein Kürzen von langen Texten sind wirksame Aktionen.



PRIVAT

Dir zur Freude ist dies alles gegeben – Was meine Seele erfreut

Ein Lob dem Nichtstun im Seelengarten

Da hat jemand in einem oberitalienischen Villendörfchen nicht weit vom See eine unerwartete Idee. Alte Reifen, kunterbunt, schief aufeinander stapeln, begrünen, bepflanzen und als Gartendekoration benützen. Eine ganz spezielle persönliche Gestaltung. Wir waren im Vorüberspazieren ganz hingerissen.

Mit einem Garten vergleicht die Kirchenlehrerin Teresa von Ávila in ihrer Gebetslehre die Seele – die Schrift heißt „Vida“, das bedeutet „Leben“. Es gibt verschiedene Arten der Bewässerung für den Seelengarten. Das Spektrum reicht vom angestrengten, asketischen Beten bis zum „Regen“ Gottes, bei dem ich nichts mehr tun muss. Außer, alles zu lassen. Reines, vollkommenes Nichts-Tun, Nichts-Wollen. Letztens, eine Übungssituation für mich: Nein, die Hüttenwanderung wolle er nicht machen. Er fände es witzig, einfach mal im Garten zu lungern. Für den Fall, dass ich doch nicht auf „Gammelmodus“ umschalten könne, könne ich ja mein Hamsterrad mitbringen und darin laufen, während wir uns unterhielten.

Nichts-Tun lernen, im Außen, im Innen. Seelenfreuden können sein: Einsamkeit und Stille, Erinnerung an eine tagelange Wüstenwanderung oder eine unglaubliche (Motorrad-)Reise, Nähe eines geliebten Menschen, ein Besinnungstext im Herzen wiederholt, Meditation am Morgen, der Durchbruch auf der Kletterroute. Wenn mein Leben momenthaft vom Glück überschwemmt wird. Der eigene, persönliche Garten, ohne mein Zutun durch und durch getränkt und erfrischt.



Dr. Irmgard Klein
unterrichtet Religion
an einem Gymnasium
in Innsbruck und liebt
die kleinen Dinge des
Alltagslebens. PRIVAT

Durak“ heißt der Spielfilm, der den Preis der kirchlich-ökumenischen Jury erhielt. Diese ist international besetzt mit Medienfachleuten aus Rumänien, Frankreich, Deutschland, Argentinien und Kanada.

Der Inhalt. Im Film erzählt Regisseur Yury Bykow die Geschichte des jungen Familienvaters Dima Nikitin, der eines Abends einen gewaltigen Riss in einem großen Wohnblock einer Kleinstadt im winterlichen Russland entdeckt, wo er Hausmeisterarbeiten erledigt. Weil er außerdem Statik studiert, ist für ihn sofort klar, dass die 800 Bewohner in höchster Gefahr sind und schnell evakuiert werden müssen. Nach einer langen Odyssee durch die Nacht, in der er versucht die politisch Verantwortlichen von dieser Notwendigkeit zu überzeugen, scheitert er schließlich, als die Mächtigen erkennen, dass sie ihren Kopf nur aus der Schlinge ziehen können, indem sie zwei Männer aus ihren Reihen opfern, die selber Dreck am Stecken haben. Diese werden an einem abgelegenen Ort erschossen. Dima entgeht dem Tod nur, weil einer der beiden vom Tötungskommando verlangt, ihn als Unschuldigen freizulassen. Nicht erst in dieser Szene wird man an Jesus erinnert, dem auch einer der beiden Schächer, die mit ihm – als wirklich Schuldige – hingerichtet werden, attestiert: „Dieser hat nichts Unrechtes getan.“



Eine Narretei vor

Jeden August verwandelt sich Locarno, die Stadt am Lago Maggiore, für elf Tage in eine Stadt bewegter Bilder. Die Kinos haben von frühmorgens bis spätabends ihre Türen geöffnet, auf der großen Piazza zieht die Großleinwand unzählige Zuschauer/innen in den Bann. Ob bei offiziellen Podiumsdiskussionen oder an Bars und Cafés - Filme sind in aller Munde. Im folgenden finden Sie ein paar Kostproben.

KLAUS FEURSTEIN

Narr in Christo. Dima, der immer jegliche Art von Korruption abgelehnt hat, hat schließlich auch die eigene Familie gegen sich, die nicht versteht, dass die anonymen Säufer, Junkies und asozialen Hausbewohner ihm wichtiger sind, als die Rettung seiner Frau und seines kleinen Sohnes. Der Protagonist erweist sich im Laufe der Geschichte immer mehr als ein „Narr in Christo“. Der Titel des Films, das russische Wort „Durak“, bedeutet „Narr“. Diese Figur spielte in der Geschichte Russlands eine besondere Rolle. 35 Männer wurden unter dieser Bezeichnung in der orthodoxen Kirche heiliggesprochen. Er verkörpert die christliche Weisheit, die vor der Welt als Narretei oder Torheit gilt (1 Kor 3,18). Die Narren um Christi willen lebten in einer Weise, die den normalen Menschen absonderlich erscheinen musste, obwohl (oder weil) sie radikal jesuanisch handelten.



Ganz im Zeichen
der bewegten Bilder
stand Locarno für
elf Tage und Nächte.

KLAUS FEURSTEIN (3)

Weitere Preisträger beim 67. Filmfestival in Locarno

■ Der Goldene Leopard für den besten Film ging an das mit über fünfeinhalb Stunden (!) längste Werk des Festivals „Mula sa kung ano ang noon“ des philippinischen Regisseurs Lav Diaz.

■ Den Ehrenpreis für ihr Lebenswerk erhielt die französische Regisseurin Agnès Varda.



Agnès Varda: für ihr Lebenswerk ausgezeichnet.

■ Den Silbernen Leopard für die beste Schauspielerin erhielt Ariane Labed für ihre Rolle in „Fidelio, l'odyssée d'Alice“ der französischen Regisseurin Lucie Borleteau.



Ariane Labed: beste Schauspielerin.

der Welt

Wie solches Handeln heute gesehen wird - als Narretei oder Heldentat - liegt letztlich im Auge des Betrachters und fordert damit die Zuschauer heraus, eigene Wertvorstellungen zu hinterfragen. Die Jury zeigte sich beeindruckt vom Werk Bykows. In ihrer Begründung heißt es: „Mit starken Bildern, getragen von einer großartigen schauspielerischen Darstellung zeichnet der Film das Bild eines Menschen, der gegen alle Widerstände an seinen Überzeugungen festhält.“ Ausgezeichnet wurde auch der Darsteller des „Narren“, Artem Bystrov. Er erhielt den „Silbernen Leopard“ in der Kategorie „bester Schauspieler“.

Die Filme auf der Piazza. Zu Recht wurden zwei Filme ausgezeichnet, die abends auf der Piazza Grande von Locarno von 8000 Menschen gesehen wurden. Den Preis des Publikums erhielt die Komödie „Schweizer Helden“

von Peter Luisi. Er erzählt darin die kuriose Geschichte von Asylanten, die in einem Schweizer Heim eine Wilhelm-Tell-Aufführung einstudieren und gegen einigen Widerstand auch aufführen. Das Besondere dabei ist, dass es dem Regisseur gelingt, einen wirklich humorvollen Film zu machen, bei dem herzlich gelacht wird, ohne die Problematik der Asylsuchenden zu verharmlosen.

„Marie Heurtin“. Beeindruckend zeigte sich auch das filmische Nacherzählen der Geschichte des taubblinden Mädchens „Marie Heurtin“ im gleichnamigen Film (nach einer wahren Geschichte) aus Frankreich. Durch die endlose Geduld und tiefe Liebe einer jungen Nonne lernt Marie mit der Umwelt zu kommunizieren. Der berührende und hervorragend gespielte Film erhielt den Preis der Fachzeitschrift „Variety“.

Kinder brauchen Spiele. Spiele brauchen Erwachsene, die mitspielen. Und neue Spiele machen das den Erwachsenen leicht.

Begeisterung am Spieltisch

Wenn die Ferien lang werden, sind Spiele eine willkommene Abwechslung. – Unter den ausgezeichneten Spielen des heurigen Jahres wimmelt es von Rittern, Drachen und Geistern.

Schon das Zusammenbauen des Geisterhauses im Spiel „Gruselrunde zur Geisterstunde“ ist aufregend. Erst recht, wenn dann schummriges Licht im Inneren flackert. Die Kleinen brauchen beim Aufbau aber sicher noch Hilfe. Steht das Haus und sind alle Gespenster hinter Mauervorsprüngen auf ihren Plätzen, kann die Geisterjagd beginnen. Wer sich am besten merkt, wo welches Gespenst sein Unwesen treibt, lehrt die anderen das Gruseln. So wie dieses Spiel sind alle hier vorgestellten Spiele mit schönem Spielmaterial und origineller Grafik ausgestattet.



„Voll Schaf“ besticht auch in der Kirchenzeitungs-Testrunde wegen der einfachen Regeln und der Möglichkeit, seine Schafe ein bisschen „gemein“ zu ziehen. KIZ/EG

Geisterei. Auch im Spiel „Geisterei“ geht es nicht mit rechten Dingen zu, schwebt doch unter dem weißen Umhang der Geistermama ein Ei, das in die 3-D-Burg gebracht werden soll. Das ist nicht einfach, denn ein Würfel bestimmt, mit welchen Erschwernissen die Geschicklichkeit der Spieler/innen auf die Probe gestellt wird.

Feuerdrachen. Noch ein Spiel mit einem dreidimensionalen Element: einem Vulkan. Dieser „speit“ je nach Würfelergebnis Drachenrubine, die es zu sammeln gilt.

Schätze und Ritter. Der tapfere „Richard Ritterschlag“ und der tolpatschige „Ritter Ratlos“, der sein Pferd nicht findet, sind die Figuren der Spielgeschichte zu „Richard Ritterschlag“. Die Spieler/innen müssen Aufga-

ben bestehen, um ruhmreich wie Richard zu werden; Ritter Ratlos hilft manchmal. Landschaftsplättchen müssen passend zueinander gelegt werden, so entstehen Aufgaben, die erfüllt werden sollen. Es gewinnt, wer die meisten Aufgaben erfüllen konnte. Bei „Hetzen nach Schätzen“ mit vier großen Blech-Schatzkisten ist Bewegung angesagt; gefragt sind Schnelligkeit, gutes Gedächtnis sowie rasches Kombinieren. Das Spiel kann in mehreren Schwierigkeitsstufen gespielt werden.

Kombinieren und taktieren. Die kurzen und einfachen Regeln bei „Speed Cups“ und bei „Voll Schaf“ sind schon eine Spiele-Empfehlung für sich. „Speed Cups“ ist ein Wettrennen: jede/r hat die gleichen fünf Cups (Pokale) in fünf Farben. Spielkarten mit Symbolen in diesen fünf Farben geben vor, wie die Pokale zu ordnen sind. „Voll Schaf“ ist ein Spiel auf Weideland: Die eigenen Schafe sollen so gezogen werden, dass sie schließlich auf den meisten Weideflächen stehen. Das ist nicht einfach, denn die anderen Schafe sperren oft die Möglichkeit weiterzuziehen ab.

Auszeichnungen. Die Jury des deutschen Spielepreises „Spiel des Jahres“ hat „Richard Ritterschlag“ in die Nominierungsliste zum „Kinderspiel des Jahres 2014“ aufgenommen. Die Spiele „Gruselrunde zur Geisterstunde“, „Feuerdrachen“ und „Speed Cups“ haben es auf die „Empfehlungsliste zum Kinderspiel des Jahres“ geschafft. „Voll Schaf“ wurde in der Kategorie „Spiel des Jahres 2014“ empfohlen. Beim österreichischen Preis „Spiel der Spiele“ wurden die Spiele „Geisterei“, „Hetzen nach Schätzen“ und „Speed Cups“ als „Spiele-Hit für Kinder“ ausgezeichnet. EG

► www.spiel-des-jahres.com

► www.spielepreis.at

Ab 5 Jahren

■ **Richard Ritterschlag.** Verlag HABA, Autor: Johannes Zirm, Legespiel für 2 bis 4 Spieler/innen (auch mit Solitär-Variante), Dauer: ca. 10 Minuten, Richtpreis: € 8,-.

► Alle HABA-Spiele haben eine sechssprachige Anleitung (D, E, F, NED, ESP und IT). – Gut zum Verschenken im Urlaub oder an Urlauber/innen!

■ **Feuerdrachen.** HABA, Carlo Emanuele Lanzavecchio, Taktik- und Würfelspiel für 2 bis 4, ca. 20 Minuten, € 25,-.

■ Gruselrunde zur Geisterstunde.

Ravensburger, Kai Haferkamp, 3-D- Merkspiel für 2 bis 4, ca. 25 Minuten, ca. € 30,-.

Ab 6 Jahren

■ **Geisterei.** Drei Magier, Guido Hoffmann, Geschicklichkeitsspiel für 2 bis 4, ca. 20 Minuten, € 27,-.

► Spielanleitung in fünf Sprachen!

■ **Speed Cups.** Amigo, Haim Shafir, Beobachtungs- und Koordinations-

Tempospiel mit Stressfaktor für 2 bis 4, ca. 10 Minuten, € 15,-.

Ab 7 Jahren

■ **Hetzen nach Schätzen.** HABA, Treo Game Designers, Merk-, Bewegungs-, Geschwindigkeits- und Koordinationsspiel für 2 bis 4, ca. 15 Minuten, € 26,-.

■ **Voll Schaf.** Huch! & friends, Francesco Rotta, Taktisches Zugspiel („Zug“ vom Wort „ziehen“) für 2 bis 4, ca. 15 Minuten, € 20,-.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Walter Wink: Verwandlung der Mächte. Eine Theologie der Gewaltfreiheit. Verlag Pustet 2014. 172 S., € 19,95. PUSTET

Es ist ein Buch, wie es auch Viellesern nur alle paar Monate oder

gar Jahre in die Hände fällt – und damit ein wahrer Glücksfall: Walter Winks Verwandlung der Mächte! Darin zeigt der amerikanische Theologe und Friedensforscher auf überzeugende Weise, was mit der neutestamentlichen Metapher der „Mächte“ gemeint ist: Es geht um die spirituelle „Innenseite“ jeder materiellen Gegebenheit, jeder menschliche Organisation und Institution – von der Familie bis zum Großkonzern oder der Nation.

Das Problem besteht nach Wink darin, dass diese Mächte „gefallen“ sind: Statt ihren Beitrag im großen Ganzen zu leisten, setzen sie sich selbst absolut. Damit verfehlen sie aber ihre Beru-

fung, dem Wohl der Menschen zu dienen, und müssen ihr Fortbestehen mit Gewalt sichern. In ihrer Verknüpfung werden sie zu einem unterdrückerischen Herrschaftssystem, das sich durch den Mythos der erlösenden Gewalt und den Sündenbockmechanismus legitimiert.

Wink bleibt jedoch nicht bei der erhellenden Analyse gegenwärtiger Phänomene erschreckender Gewalt stehen – er zeigt auch Möglichkeiten auf, wie das Herrschaftssystem Schritt für Schritt transformiert werden kann: Es handelt sich dabei um einen kreativen dritten Weg jenseits von Kampf oder Flucht – das Stichwort dazu ist aktiver, gewaltfrei-

er Widerstand. So entwirft er eine umfassende Theologie der Gewaltfreiheit – im englischen Originaltitel heißt es zu Recht: eine Theologie für ein neues Jahrtausend. Gut lesbar und sehr lesenswert!

PETRA STEINMAIR-PÖSEL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Kirchstraße 14
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at
www.buchhandlung-arche.net

Leserbriefe

Gerechter Krieg

Zum Beitrag von Severin Renoldner, Kirchenblatt Nr. 31 vom 31. Juli

Ich zitiere aus dem Artikel von Herrn Severin Renoldner, der in der Ausgabe des Vorarlberger Kirchenblattes vom 31. Juli 2014 publiziert wurde: „Papst Johannes XXIII. verfasste 1963, am Höhepunkt des Kalten Krieges, seine Friedenszyklika „Pacem in terris“. Darin stellt er die Lehre vom „gerechten Krieg“ als überholt dar.“

Das ist ganz offensichtlich eine ungenaue und tendenziöse Darstellung der Lehrintention des Heiligen Johannes XXIII. Herr Renoldner, der Theologe, kennt offenbar den Katholischen Katechismus nicht, denn dort ist die derzeit geltende Lehre der Weltkirche kurz und bündig zusammengefasst: „Der Einsatz militärischer Gewalt ist nur im äußersten Notfall möglich. Es gelten folgende Kriterien für einen ‚Gerechten Krieg‘: 1. die Bevollmächtigung durch die zuständige Autorität; 2. ein gerechter Grund; 3. eine gerechte Absicht; ein Krieg muss die letzte Möglichkeit (ultima ratio) sein; 5. die angewandten Mittel müssen verhältnismäßig sein; 6. es muss

die Aussicht auf Erfolg sein.“ (Youcat 399)

Diese Definition und die damit verknüpfte ethische Lehre geht auf den Heiligen Thomas von Aquin (Summa Theologiae) zurück und wurde kirchlicherseits definitiv gestellt, d.h. sie ist heute ein unumstößlicher Glaubensinhalt der Kirche. Bereits Definitives kann kein Papst bzw. kein Konzil für „überholt“ betrachten.

Was nun der Heilige Johannes XXIII. in seiner Enzyklika gesagt hat, ist dem Sinn nach Folgendes: Seit Hiroshima gibt es nunmehr drei Arten von kriegerischem Handeln: den „Aufruhr“, den „konventionellen Krieg“ und den „nuklearen bzw. nicht-konventionellen Krieg“. Der Papst zeigte nun auf (wie übrigens schon Papst Pius XII. vor ihm), dass ein „nuklearer Krieg“ per se nicht gerecht sein kann, weil seine Folgen die Wiederherstellung einer Rechtsordnung mit großer Wahrscheinlichkeit völlig ausschließen. Punkt 6 ist also nicht erfüllbar, denn der nukleare Krieg ist ein neuer Typus des Krieges, der wegen seiner Zerstörungskraft tatsächlich keine „Aussicht auf Erfolg“ bietet. Der Heilige Johannes XXIII. wies daher die USA, die UdSSR und alle Menschen „gu-

ten Willens“ (zum Anlass der Kuba-Krise) darauf hin, dass Nuklearkriege niemals „gerecht“ sein können und daher nicht geführt werden dürfen. Für den konventionellen Krieg besteht weiterhin die Möglichkeit, ihn unter den oben angeführten Voraussetzungen „gerecht“ (z.B. als Verteidigungskrieg) zu führen.

Christian-Paul Berger, Bregenz

Religionsunterricht

Zum Interview mit der neuen Fachinspektorin Annamaria Ferchl-Blum, Kirchenblatt Nr. 35 vom 28. August.

Am 8. September startet wieder die Schule - und es fängt für die Religionslehrer/innen gleich mit einem Paukenschlag an: in den höheren Schulen können sich die Schüler/innen innerhalb der ersten Woche vom Religionsunterricht abmelden - ohne Angabe von Gründen. Im Gesetzestext heißt es zwar, dass dies nur aus Gewissensgründen geschehen darf, aber es sind „gewisse“ Gründe, die zur Abmeldung führen (weniger Stunden, besserer Stundenplan (?), Zeit, um für den anstehenden Test zu lernen, am Kiosk nicht warten müssen ...). Vergessen ist offensichtlich das Schöne, was im vergangenen Jahr für viele eine Bereicherung war. Ich will hier nicht

klagen, denn die schönen Stunden bereichern auch den Religionslehrer. Aber ist es eigentlich bewusst, dass Religionslehrer/innen praktisch an der „vordersten Front“ stehen, dass für viele Kinder und Jugendliche der Religionsunterricht der einzige Berührungspunkt mit der Kirche darstellt? Ich erfahre die „heutige Jugend“ nicht als unreligiös, sondern die meisten sind Suchende, Fragende (wobei sie das oft unter der Maske des Agnostizismus verbergen). Das Anliegen dieses Leserbriefes ist ein Doppeltes: 1. helft uns durch euer Gebet, dass wir Religionslehrer die Geduld und Kraft haben, unsere Aufgabe authentisch und bestmöglichst zu erfüllen. 2. Bitte betet nicht nur um Priester und Ordensleute sondern auch um Religionslehrer/innen - denn auch für diesen Beruf braucht es eine Berufung, es ist nicht ein „Job“, der einfach abgearbeitet werden kann!

Maria Duffner, Rankweil

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten.

Zuschriften bitte an:

► Vorarlberger Kirchenblatt,
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
► kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

teletipps

7. 9. bis 13. 9. 2014

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

SONNTAG, 7. SEPTEMBER

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Irak: Christen und Jesiden auf der Flucht; Syrien-Flüchtlinge in Österreich; Taizé-Gebet für Menschen mit Beeinträchtigungen; Vatikan: Interreligiöses Fußballmatch mit viel Prominenz. **ORF 2**

MONTAG, 8. SEPTEMBER

14.15 Uhr: Bilderbuch: Auf dem Jakobsweg vom Bliesgau nach Metz (Dokumentation)
Pilgern im Grenzland zwischen Deutschland und Frankreich. **NDR**

DIENSTAG, 9. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Ansteckungsgefahr! Epidemien auf dem Vormarsch (Dokumentation)
Die rasante Ausbreitung von tödlichen Viren in einer globalen Welt. **arte**

22.15 Uhr: 37°: Ein Engel aus Polen – Wenn alte Menschen Hilfe brauchen (Religion). **ZDF**

22.35 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Der Vatikan und das Geld“: Das Verhältnis der Kirche zu Geld und seine Rolle im römisch-katholischen Glauben. // (23.20) „Eine andere Welt ist möglich“: Die Stellung spiritueller Bedürfnisse, Gebet und Arbeit stehen im Mittelpunkt des Experiments „Auroville“. **ORF 2**

MITTWOCH, 10. SEPTEMBER

19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Was uns zu Menschen macht – Geheimnisvolle Dimensionen des Herzens (Religion). **BR**

20.15 Uhr: Die Welle

(Spielfilm, D 2007)
Mit Jürgen Vogel, Frederick Lau u.a.
– Regie: Dennis Gansel – Diskussionsanregende Reflexion nach einem Roman von Morton Rhues über gleichgeschaltetes Verhalten und Verführbarkeit. **arte**

DONNERSTAG, 11. SEPTEMBER

14.45 Uhr: Der Heilige Krieg (1–5/5; Dokumentation)
Streifzug durch die Geschichte auf den Spuren religionsmotivierter Kriege. **3sat**

FREITAG, 12. SEPTEMBER

21.45 Uhr: Eine Handvoll Leben – Extreme Frühgeburten und ihre Chancen (Dokumentation)
Die Entwicklung extrem frühgeborener Kinder, ihre Überlebenschancen und neue Forschungsprojekte. **arte**

22.45 Uhr: Universum History: Winston Churchill – Hitlers größter Gegner (Dokumentation)
Der Film zeigt Winston Churchill als Staatsmann, aber auch von seiner privaten Seite. **ORF 2**

SAMSTAG, 13. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Schiffsmeldungen (Spielfilm, USA 2001)
Mit Kevin Spacey, Julianne Moore u.a. – Regie: Lasse Hallström – Atmosphärisch-eindringliche, in ewiger Winterlichkeit erstarrte Romanverfilmung, die ein faszinierendes Geflecht zwischen Realität und Mysterien erschafft. **ServusTV**

Erkennen, was dahinter steckt.

THEOLOGISCHE KURSE



Theologischer Fernkurs

Fundierte Information und Orientierung in Sachen Glauben
mehr wissen – tiefer fragen – klarer urteilen

ab November 2014:

Kurs mit Studienwochenenden im Bildungshaus Batschuns
Kommen Sie zum unverbindlichen Informationsabend:
Freitag, 19. September 2014, 17.30 – 19.00 Uhr

www.theologischekurse.at

1010 Wien, Stephansplatz 3, Tel. 01 51552-3703

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Österreichische Lotterien präsentieren Simultania Kunstpreis

Voten Sie für das zwölfte Bild im Kunstkalender!



Simultania Liechtenstein ist eine Tagesstätte, die Menschen mit Behinderung ein Wohnhaus, Lernmöglichkeiten und Therapieräume anbietet. Simultania Liechtenstein folgt der Vision, Integration als Selbstverständlichkeit zu etablieren. Die Mission lautet: „Ich bin ich und miteinander können wir wachsen. Wir leben Toleranz und lernen voneinander!“

Der Simultania Kunstpreis wurde von Simultania Liechtenstein 2011 ins Leben gerufen. Die österreichweite Ausschreibung richtet sich an Menschen mit Behinderung und erfolgt an Betreuungs- und Unterstützungseinrichtungen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit künstlerisches Gestalten anbieten und umsetzen. Es galt, Werke zum Thema „Wir! Mein(e) Freund(in) + Ich“ einzureichen, aus denen eine hochkarätige Fachjury wie Peter Pakesch, Direktor Universalmuseum Joanneum Graz, und Dr. Johanna Rachinger, Generaldirektorin Österreichische Nationalbibliothek den Simultania Kunstpreis kürt. Die zwölf besten Werke werden in einem Kunstkalender veröffentlicht. **Simultania Kunstkalender – Voten Sie für das zwölfte Bild im Kunstkalender!** 11 Bilder wurden bereits nominiert. Nun haben Kunstinteressierte die Möglichkeit, ihre Stimme für das Bild abzugeben, das als zwölftes Kunstwerk im Simultania Kunstkalender 2015 gedruckt wird. Das Voting für das zwölfte Bild des Kalenders ist unter kunstpreis-simultania.com und auf lotterien.at möglich. Die zwölf Werke für den Kalender werden am 12. November 2014 im Studio 44 der Österreichischen Lotterien in Wien präsentiert, dabei wird auch der Simultania Kunstpreis prämiert.

radiophon



Mag.
Rosemarie
Glieber
Lebenshilfe
NÖ

PRIVAT

So/Sa 6.10 Uhr,
Mo–Fr 5.40 Uhr:
Morgengedanken.

Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung begleiten mich seit vielen Jahren und gemeinsame Erlebnisse verändern immer wieder meine Sichtweisen. **ÖR**

Zwischenruf ... von Landessuperintendent Thomas Henefeld (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a. Bibelkommentar von Jutta Henner zu „Die Verantwortung des Apostels und seiner Mitarbeiter“ (1 Kor 3,9-15). So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Die geheimen Spielregeln der Macht“. Von Christine Bauer-Jelinek, Wirtschaftscoach, Psychotherapeutin und Autorin. Mo–Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**
Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Logos – Theologie und Leben.

„Vom Glück ins Kloster zu gehen“ – Außergewöhnliche Ordensleute im Porträt. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz
oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz

Täglich.

16.00 Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)

18.00 (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (So) Reden über Gott und Welt
(Di) Radioakademie: Spurensuche. Jerusalem, Jesus und der Glaube: Eine Sendereihe von P. Bernd Hagenkord SJ

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus der Pfarre Abtei/Apace – Provisor Mag. Slavko Thaler feiert mit der Gemeinde den Gottesdienst. In seiner Predigt spürt er dem Sinn geschwisterlicher Zurechtweisung nach. Musikalisch gestaltet wird die Messe vom Kinder- und Jugendchor Solluna unter der Leitung von Brigitte Jost sowie vom Kirchenchor unter der Leitung von Marjan Smrtnik. **ÖR**



FLORIAN JUCH

TERMINE

► **8. Gartafescht der WG Vinzenz.** Mit dem Duo „Hubi und Didi“, WALT, Ponyreiten und Kinderschminken.
Ausweichtermin: 13. September.
Sa 6. September, ab 10.30 Uhr, Garten des Caritashauses, St. Peterstraße 3, Bludenz.

► **Tag der Stille und Meditation.** Peter Nussbaum und Christoph Sima. Kosten: € 5,-.
www.meditation-in-vorarlberg.at
Sa 6. September, 10 bis 16 Uhr, Kindergarten, Meiningen.

► **„Meisterwerke der Wiener Klassik“.** Konzert des Collegium Instrumentale Stuttgart.
Eintritt: freiwillige Spende.
So 7. September, 20 Uhr, Pfarrkirche Maria Opferung, Riezlern.

► **Flohmarkt der Pfarre Frastanz.** Der Erlös des Marktes kommt ausschließlich Sozialprojekten der Pfarre Frastanz zugute.
Fr 12. September, 15 – 19 Uhr, und Sa 13. September, 10 – 14 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.

► **Neue Bücherei-Zweigstelle.** Ab September 2014 ist die Öffentliche Bücherei der Pfarre St. Gallus in Bregenz mit einer Auswahl von Büchern für jede Altersgruppe - vom Kleinkind bis zu den Senioren - im Stadtteil Mariahilf vertreten.
Sa 13. September, 10 – 13 Uhr (zeitgleich mit dem Vorklößtner KinderFlohMarkt, bei Regen am Ausweichtermin 20.9.), Sozialzentrum Mariahilf, Haus 1, Bregenz.

► **Landes-Ultreya** des Cursillo der Diözese Feldkirch. Die katholische Erneuerungsbewegung lädt zur Begegnung ein.
Sa 13. September, 14 Uhr, Pfarrheim, Dornbirn Schoren.

► **Göttliche Liturgie.** Messe im byzantinischen Ritus in deutscher Sprache, Zelebrant ist P. Nikolaj Dorner OSB (Augsburg); es singt der Vorarlberger Johannes-Chrysostomos-Chor.
Sa 13. September, 19 Uhr, Erlöserkirche Lustenau.

► **Abendwallfahrt** mit Generalvikar Rudolf Bischof.
Sa 13. September, 19.15 Uhr: Rosenkranz und Anbetung (Beichtgelegenheit),
20 Uhr: Eucharistiefeier mit Predigt, Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigg, Hohenweiler.

► **Benefizveranstaltung „Eine Schule für Feshi“.** Hl. Messe und Präsentation zum Projekt, Kinderprogramm und Kasperltheater.
So 14. September, ab 10 Uhr, Pfarrkirche Batschuns bzw. Saal der Volksschule, Batschuns.

Bilden Sie sich beim Stammtisch ihre Meinung

Politiker hautnah erleben

Gesellschaftspolitischer Stammtisch erstmals mit Diskussionstischen - zu einzelnen, bei der Landtagswahl relevanten Themen.

Am Sonntag, den 21. September 2014 wählen die Vorarlberger/innen einen neuen Landtag. Die politisch interessierte Bevölkerung ist eingeladen, sich beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch ein Bild dazu zu machen. Im Vorfeld hat das Stammtisch-Team Themenbereiche definiert, die zentral erscheinen: 1. Nachhaltige Familienpolitik, 2. Schutz an den Grenzen des Lebens, 3. Unser Umgang mit den Schwächsten, 4. Bildung und Schule, 5. Ökologie und Klimawandel und 6. Globale Solidarität. Zunächst wird je eine Frage aus diesen Themenbereichen gestellt, auf welche die Kandidat/innen im „Fakten-Check“ in aller Kürze antworten werden. Im Anschluss haben Sie Gelegenheit, mit den Kandidat/innen direkt



Am 21. September steht der Vorarlberger Landtag zur Wahl.

WIKICOMMONS

ins Gespräch zu kommen: Die Parteivertreter/innen werden von Tisch zu Tisch gehen und mit Ihnen die brennenden Themen in Form von moderierten Gesprächen hautnah diskutieren. Die Parteivertreter/innen: Roland Frühstück, ÖVP; Hubert Kinz, FPÖ; Johannes Rauch, Grüne; Michael Ritsch, SPÖ; Sabine Scheffknecht, NEOS; Vertreter/innen der Kleinparteien.

► **Mo 8. September, 20 bis 22 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

TIPPS DER REDAKTION



► **Bergmesse mit Bischof Benno Elbs.** Am Hochhäderich findet auch dieses Jahr wieder ein Gottesdienst der Landespolizeidirektion statt. Bischof Dr. Benno Elbs zelebriert diese Bergmesse und die Polizeimusik Vorarlberg umrahmt den Gottesdienst musikalisch. Nach der Bergmesse sorgt das Duo Naturklang mit Horst Spitzhofer und Hanspeter Woitsche für weitere musikalische Unterhaltung. Bei Schlechtwetter findet der Gottesdienst im Berggasthaus „Hochhäderich“ statt. Ein Zubringerbus-Service ist ab dem Parkplatz Almhotel „Hochhäderich“ eingerichtet.
So 7. September, 11 Uhr, „Hochhäderich“ in Hittisau, Bregenzwald.



► **Hunger auf Kunst, Kultur und Bildung.** Vernissage und Podiumsdiskussion. Seit nun mehr als sechs Jahren eröffnet der Kulturpass armutsgefährdeten Menschen in Vorarlberg den Zugang zu Kunst und Kultur. Sehr viele Menschen nehmen mittlerweile das Angebot wertschätzend in Anspruch. Anlässlich des Beitritts von Vorarlberger Erwachsenenbildungseinrichtungen zur Initiative zeigt das Bildungshaus Batschuns eine Ausstellung zum Thema. Anschließend Podiumsdiskussion mit den Sozialsprecher/innen der Parteien für den Vorarlberger Landtag.
Di 9. September, 18.30 Uhr, Kunst-Vernissage, anschließend Podiumsdiskussion, Bildungshaus Batschuns.

Feuerbestattung - der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Bruder-Klaus-Wallfahrt** nach Sachseln-Flüeli / Schweiz. Abfahrt in Vandans: 5.30 Uhr, weitere Zusteigeorte nach Vereinbarung.
Anmeldung bis 15. September:
T 0664 5461136 oder T 0664 9391697 Kosten: € 45,- inkl. Mittagmenü, € 28,- bei Selbstverpflegung.
Sa 20. September, Sachseln-Flüeli.

KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE**
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTAR

Sachbezogenheit statt Ideologie!

Nach dem fluchtartigen Rücktritt des bisherigen Vizekanzlers und Finanzministers sowie nach der Regierungs-umbildung soll die erst knapp neun Monate alte Koalitionsregierung einen Neustart hinlegen. Dabei kann man es keinem Bürger verargen, wenn er diesem Projekt eher skeptisch gegenübersteht. Denn durch das Bild, dass die Koalition in den letzten Monaten geboten hat, ist die Geduld der Bürger extrem strapaziert worden. Umso positiver ist zu vermerken, dass immerhin drei der vier Oppositionsparteien im Parlament im neuen Finanzminister eine Chance erblicken, Reformen anzugehen.

Wie aber kann das „Durchstarten“ jetzt funktionieren, nachdem bereits mehrere Neuanfänge angekündigt waren? Wenn sich ein Computer immer wieder bei dem selben Programm „aufhängt“, liegt die Lösung auf der Hand: Das Programm muss gelöscht und durch ein neues ersetzt werden. Das bisherige „Programm“ der österreichischen Politik bestand zuletzt stark aus Parteitaktik, Ideologie und Bedienung der eigenen Klientel. Das hat nicht nur nicht funktioniert, sondern war ein Schaden für das Land: von der Bildungs- bis zur Finanzpolitik. Nun haben Koalition wie Opposition die Chance, den Politik-Rechner mit einem neuen Programm hochzufahren: Pragmatismus, Sachbezogenheit und den Willen zur Reform. Es ist hier bewusst von der Politik insgesamt die Rede. Denn auch die Opposition ist berufen, sich kritisch, aber konstruktiv zu verhalten. Wer jetzt laut nach Neuwahlen ruft, steht unter dem Verdacht, dass es ihm vor allem um aktuelle Vorteile für die eigene Partei geht. Aber das war ja das Problem, an dem die Politik schon bisher gelitten hat.

HEINZ NIEDERLEITNER

KOPF DER WOCHE: BR. LOTHAR WAGNER, THEOLOGE/SOZIALARBEITER

Im Kampf gegen Ebola-Viren

Internationale Experten verlassen wegen der Ebola-Epidemie das westafrikanische Sierra Leone. Bruder Lothar Wagner bleibt: „Wir können die Menschen hier nicht alleine lassen“, sagt der Salesianer Don Boscós.

HEINZ NIEDERLEITNER

„Gerade jetzt brauchen die von Ebola betroffenen Länder globale Solidarität“, sagt der aus Trier stammende 40-Jährige, der Theologie, Philosophie und Sozialarbeit studiert hat. Dazu gehören für ihn neben Ärzten, Pflegeern und Medikamenten auch Polizisten und Soldaten: „Wir brauchen ein UN-Mandat zur Durchsetzung der Quarantäne. Aufgrund von Korruption und Missmanagement funktioniert das nicht.“ Die Epidemie sei wie ein Rebellenkrieg ohne Rebellen: „Es ist ein Kampf gegen Viren“, sagt der Ordensmann, dessen Arbeit vom österreichischen Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ unterstützt wird. Er achtet als Direktor selbst auf die Schutzmaßnahmen gegen Ebola in den Einrichtungen seines Ordens.

FOTO: JUGEND EINE WELT



**„Ich bleibe in Sierra Leone, denn wir können das Land und die Menschen in der Ebola-Krise nicht alleine lassen.“
BRUDER LOTHAR WAGNER SDB**

Kinder im Zentrum. Angesichts der Ebola-Krise engagieren sich er und sein Team einerseits in der Aufklärung: „Wir machen Medienarbeit, gehen von Haus zu Haus und klären auf. Unsere Hotline hat derzeit die vierfache Zahl von Anrufen“, sagt Wagner. Andererseits versuchen er und seine Mitarbeiter, die Folgen von Ebola zu lindern: „Hinter den vielen Toten steht eine erschreckende Entwicklung der Familientrennung.“ In Sierra Leone gibt es die verbreitete Vorstellung, Leid würde über Kinder in die Familien kommen: Kinder werden verstoßen, auch wenn sie von Ebola geheilt sind. Wagners Team bemüht sich, sie in ihre Familien zurückzuführen, und betreut Kinder, die ihre Eltern durch Ebola verloren haben. Daneben laufen die anderen Maßnahmen der Salesianer weiter, etwa die Betreuung von Gefangenen im Gefängnis, wo katastrophale Zustände herrschen, das Haus für Mädchen, denen Gewalt angetan wurde oder die Opfer des Kinderhandels sind.

ZU GUTER LETZT

Ausstellung am LKH

Seit 2010 werden im Gefängnis Feldkirch zwei Mal im Monat Malkurse angeboten. Sie finden großen Anklang bei den Inhaftierten, sind sie doch willkommene Abwechslung im Grau des Alltags. Vor allem aber finden die Menschen im Malen eine Form, ihre Gefühle und Erlebnisse auszudrücken.

„Es war die Hilfe zur Selbsthilfe. Häftlingen helfen, etwas zu erschaffen, was ihnen dann selbst gefällt, das war mein Ziel!“, so Maria Gabriel, Künstlerin und Mitinitiatorin des Projekts. 40 dieser Bilder gehen nun als Wanderausstellung auf Reisen. Erster Halt ist im Landeskrankenhaus Feldkirch. Der Erlös der Ausstellung kommt karitativen Zwecken zu. **BEGLE**



► **Wanderausstellung „Gefängnis Feldkirch“, 4. bis 25. September,** Foyer des Landeskrankenhauses, Feldkirch.

HUMOR

Die Wirtin zum abreisenden Gast: „Sie empfehlen mich doch weiter?“ „Ja, gern, nur weiß ich im Moment keinen, gegen den ich etwas habe.“



s' Kirchamüsl

Do goz zua: dr scheidende Finanzminister schenkt sinam Nachfolger Boxhändscha, dr Neos Chef tritt am Plakat an schwarza VP Stuhl um und im Ländle würand 400 SPÖ-Zwergle klaud. Die Politik würt all Joahr irgr. Amol lugga was dr Wahlkampf no alls daherbring!